Pilgerfahrt.

Ein Spottgedicht in 18 Kapiteln

von

Tannhäuser dem älteren.

Motto:
Zur Heimreis' ohne Geiss.

Zürich.
Verlags-Magazin.
1876.

Alle Rechte vorbehalten.

Druck von J. G. Keller in Zürich.

STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Inhalt.

		Seite
1.	Zum Eingang	1
2.	Rom einſt und jetzt	10
3.	Pfaffenſpiegel	18
4.	Köpfe und Tröpfe	25
5.	Vorſchlag zur Güte (zum nächſten Conclave)	34
6.	Pius' Koſtgänger	39
7.	Eine Revue	44
8.	Congregationen	50
9.	Ein Pereat von den Todten	54
10.	Der Unfehlbare	64
11.	Päpſtin Johanna	70
12.	Freundinnen der Kirche	76
13.	Papſt Schlemihl	84
14.	Doktor Bambino	92
15.	Canova	97
16.	Der Clavier-Piaff	100
17.	Lucas & Comp.	103
18.	Eine Enthüllung	109

STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

1.

Zum Eingang.

Ihr kennt mich All, es thut nicht Noth,
Mich breiter einzuführen,
Tannhäuſer öffnen, ſo er klopft,
Sich alle deutſchen Thüren.

Man hat mir Ehren angethan
In Tönen und in Worten,
Erzählen hören gern von mir
Die Frauen aller Sorten.

Manch' ſchlechtes Lied iſt meine Schuld,
Wenn's And're auch geſchrieben,
Man hat mit meinem Renommé
Viel Unfug ſchon getrieben.

Dem Wagner hab' ich Ruhm gebracht,
Dem Niemann Geld und Orden,
Und alle Drei ſind in Paris
Wir ausgepfiffen worden.

Was hat das Alles mir gethan!
Tannhäuser iſt der Alte.
Im Hörſelberg Frau Venus ſorgt,
Daß er ſich unterhalte.

Die vielen hundert Jahr, durch die
Im Hörſelberg wir tagen,
Vortrefflich haben ſie bis heut
Uns Beiden angeſchlagen.

Potz Blitz, ich wett', Ihr ſagt von mir,
Ich hab' mich gut erhalten,
Frau Venus hat mich gut gepflegt,
Ließ nie mein Herz erkalten.

Die deutſchen Götter, für gute Koſt
Ha'n immer ſie geſchwärmet,
Gefaſtet nie und haben auch
Nie ſehr ſich abgehärmet.

Ich hatte immer Ueberfluß,
Vom beſten Wein und Bette,
Zerſtreuung viel, Muſik, Gelag,
Die reizendſten Ballette.

Auch Zeitungen; man brachte ſie
Alltags zum Hörſelberge,
Wir wiſſen's, wie Ihr Euch gereckt
Und bleibt doch immer Zwerge.

Wie Ihr jahraus, jahrein geſteckt
In gar gewalt'gen Nöthen,
Und wie das liebe Reich nicht ward,
Von wegen — Anhalt-Köthen.

Es drang zu mir die Kunde wohl
Von Eurem Jagen, Treiben,
Wie, bald Ihr wollt die Erſten ſein,
Und bald die letzten bleiben.

Und recht oft ging ich durch im Sinn
All' Euer Schaffen, Morden,
Nicht immer bin ich klug daraus,
Doch manchmal dumm geworden.

Es zitterte der Erdball heut'
Wohl unter Euren Tritten,
Und morgen ſchon hat Euer Held
Am Lampenfieber gelitten.

Doch endlich habt Ihr's gut gemacht,
Die Welt hat es erfahren,
Geſchützt im heißen Waffentanz
Die alten deutſchen Laren.

Und heimgeſchickt mit blut'gem Kopf
Den Troß der eitlen Franken.
Hei! wie das deutſche Banner flog!
Hei, wie die Feind' verſanken!

Der alte Lorbeer wieder treibt
Viel friſche, grüne Reiſer,
Der Heerbann hat ihn Euch gebracht —
Den längſt erſehnten Kaiſer!

Wir riefen Sieg den Fahnen nach,
Als über'n Rhein ſie flogen —
Wie gerne, wenn's Frau Venus litt,
Wär' ich mit Euch gezogen.

In ihren ſüßen Armen war
Zu denken nicht an's Ziehen,
Jahrhunderte, ſie flogen mir,
Wie Euch die Jahre fliehen.

Wenn öftermals mein Sinnen ging
Hinaus nach Euern Kreiſen,
Da wußte ſie mit einem: „Denk
An Rom!" mich abzuweiſen.

Das war genug, um alten Groll
In mir friſch anzufachen,
Es hat ja Rom einſt, wie Ihr wißt,
Mir viel zu ſchaffen machen.

Der Urban, der war damals Papſt,
— Verfault iſt er ſchon lange —
Der machte um mein Seelenheil
Mir damals gar ſo bange.

Es wollte meine Lebensart
Dem Alten nicht behagen,
Nur eine Probe wollt' er noch
Mit meinem Heile wagen.

Ihr wißt, wie er ſich's ausgedacht,
In mir den Gott zu wecken,
Ihr kennt ja von der Schule die
Geſchicht' vom dürren Stecken.

Spazieren ſollte ich mit ihm
Herum mit Büßermienen,
Bis daß es ihm dereinſt gefällt,
Noch einmal aufzugrünen.

Ihr wißt, mir ward das Warten lang,
Kein Freund von Langeweile
Empfahl ich auf franzöſiſch mich,
Und ging — ich hatte Eile.

Doch was dann weiter mir paſſirt,
Gewiß, Ihr glaubt's zu wiſſen? —
Ihr irrt, ich werd's gelegentlich
Dann doch erzählen müſſen.

Denn was in Büchern drüber ſteht,
Sind eben nur — Gedichte,
Mir und Frau Venus iſt bekannt
Das Ende der Geſchichte.

Ganz anders iſt's, als Ihr's gewohnt
Bis heute ward zu hören,
O, wie vortrefflich Rom verſtand,
Auch darin zu bethören.

Wir ſchwiegen etwas lange ſtill,
Es ſchaffte uns Ergötzen,
Zu ſehen, wie die Pfaffen fort
Auf uns die Hölle hetzen.

Wir ſah'n es lachend fein mit an,
Wie Rom mit ſeinen Orden
Wie Papſt und Kirch' und Kleriſei
Zum dürren Stecken geworden,

Deſſ' Blüthezeit wohl nicht mehr kömmt,
Der nimmermehr wird grünen,
Dem Stecken gleich, mit dem mir einſt
Papſt Urban wollte dienen.

Doch nun Herr Pius nicht mehr Fürſt,
Die Welt um 'nen Regenten
Nun ärmer iſt und zwar
Um einen korpulenten,

Da ſprach Frau Venus hold zu mir:
„Ich thät' es gerne ſehen,
Daß du, Tannhäuſer, noch einmal
Nach Rom hin möchteſt gehen.

Tannhäuſer, es iſt lange her,
Daß Du in Rom geweſen,
Zu Eiſenach nimm ein Billet,
Hier ſind die Reiſeſpeſen.

Leg ab Dein ſchönes Sammetwamms,
Die ſeidenen Trikoten, —
Coſtüme, wie ſie mein Geſchmack,
Sie ſind ja jetzt verboten!

Du weißt, es hat der närr'ſchen Mod'
Ureigenſtes Belieben,
Den ſchwarzen Frack und Pantalons
Dem Manne vorgeſchrieben.

Einmal dabei, mußt's nach du thun
Den eleganten Tröpfen,
Vergiß mir nicht die Taubengrauen,
Und zwar mit zweien Knöpfen.

Hier haſt du auch Creditbrief' mit
Auf allerbeſte Häuſer,
Leb' comme il faut und ſtandgemäß,
Als „Ritter von Tannhäuſer".

Doch ſchau dir an das neue Rom
Italiens, des geeinten,
Und ſchau, wie es dem Pius geht,
Den heißet man den Neunten.

Wie intreſſant heut Roma iſt,
Du wirſt mich's wiſſen laſſen.
Sie haben ſich ſechshundert Jahr
Zur Beſſ'rung Zeit gelaſſen.

Schau, ob der Alte ſchon geheilt
Von dem Regierungsſparren,
Und ob man aus dem Drecke zieht
Heraus den röm'ſchen Karren.

Und was vom ſeligen Concil
Du hörſt, mußt Du erzählen,
Du weißt ja, wie's mich amüſirt,
Und brauchſt auch nichts verhehlen.

Doch Eines, Heinrich, nicht vergiß,
— Ich kann mich drauf verlaſſen? —
Gelegentlich auch unſere
Geſchichte loszulaſſen.

Ich ſeh' die längſten Geſichter ſchon
Die Cardinäle machen,
Der Antonelli hält ſich den Bauch,
Selbſt Pater Beckx muß lachen.

Schreib mir nur Alles treulich, Lieb',
Du weißt, ich bin nicht prüde.
Nun küſſe mich und lebe wohl,
Und bleib' mir hübſch ſolide." — — — —

Das war die letzte Inſtruktion. —
Nach Eiſ'nach nahm ich Pferde.
Von dort Courierzug. Raſch betrat
Ich dann Italiens Erde.

2.

Rom einſt und jetzt.

Laß, Frau Venus, gleich mich's ſagen,
Denn ich hab' es gar ſo eilig,
Dieſes Rom vom neuſten Datum
Iſt gar nicht ſo langeweilig,

Wie das alte einſt geweſen,
Zu des dritten Urban's Zeiten,
Viel mit Miſt und Schutt geſegnet,
Und mit gar ſo ſchäb'gen Leuten,

Da die Plätze all' noch ſtarrten
Von dem Unrath der Lateiner,
Volk und Adel wohnt' in Häuſern,
Die da waren auch nicht reiner,

Da es ſtank auf allen Hügeln,
Und das Marsfeld war ſo öde,
Die Patrizier wund ſich rauften,
Und der Pöbel war ſo blöde,

Da der Lateran war Alles,
Was man konnt' den Fremden zeigen,
Und man Fuß und Hand riskirte,
Wollt' man 's Kapitol beſteigen.

Du erinnerſt Dich gewiß noch,
Wie ich dazumal erzählte,
Wie verſchiedenes Gethiere
Mich im Büßerhemde quälte,

Wie die Leute wohl verwahrten
Auf den Plätzen ihre Naſen,
Und man Papſt und Gegenpäpſte
Immer hörte Trübſal blaſen.

Auf der via sacra gingen
Ganz fatale Fieberwinde,
Und das Hemd am Leibe ſchuldig.
War das päpſtliche Geſinde.

Zu den Wechſeljuden trug man
Manchen bunten, heil'gen Fetzen,
In der Noth gar mußte Urban
Die Tiara einſt verſetzen.

In der Leonina hört' man
Immer nur das Miſerere,
Elend fand man unter Chriſten,
Geld — war nur in Traſtevere.*)

*) Im Mittelalter das Judenviertel in Rom.

Wo des Wand'rers Auge damals
Ueberall traf nur Moräſte,
Fällt es heut' auf ſchöne Plätze,
Und auf Travertin-Paläſte.

Dort, wo einſtens der Lungara
Kläglich traur'ge Straßenmiene
Meinen Augen war begegnet,
Da ſteht heut' die Farneſine,

Die von manchem Papſtvergnügen
Weiß ſo Schönes zu berichten,
Das Papſt Chigi arrangiret,
Für die heil'gen Neffen, Nichten;

Von ſolennen Kindertaufen,
Wo man fromme Worte drechſeln
Hörte, aber auch mitunter
Pâpa mit Papâ verwechſeln;

Und von flotten Hochzeitsſchmäuſen,
Wo ein ſtark lucullisch Sehnen
Faßt' die Frommen, — man ſervirte
Pfauenzungen, „Chriſti Thränen".

Daß mich grad' zu Urbans Zeiten
Meine Reu' geführt zur alten
Roma! Unterm zehnten Leo
Hätt' ich mich doch unterhalten!

Der ließ leben, lebte ſelber,
War ein Freund von ſchönen Frauen,
Ließ von Raphael viel malen,
Und von Bu'narotti bauen.

Ueber Leben und Genießen
Schrie man damals noch nicht Zeter,
Aus der kleinen Peterskirche
Ward der große, hehre Peter.

Und im Vatikan geweihte
Künſtlerhände ſah man ſchaffen,
Was ſo manche ungeweihte
Augen heute blöd' begaffen.

Nun Palazzo an Palazzo
Steh'n am großen, ſchönen Corſo,
Sind voll edler Marmorbilder,
Haben manchen ſchönen Torſo.

Die Paläſte der Colonna,
Frangipani, Nicolini,
Capranica und Sciara,
Ruſpoli und Piombini.

Doria und dann Luzzolo,
Da Borghese, dort Madame,
Hier Orſini und noch andre,
Wo entfallen mir der Name.

Auch der Kirchen eine ſchwere
Menge iſt ſeither entſtanden,
Wenn auch immer viel mehr Marmor,
Als — Bedürfniß war vorhanden.

Wie iſt dieſes Rom von heute
Voll von Säulen, voll von Bildern,
Von gemalten Heil'gen und von
Andern frommen Aushängſchildern!

Glaube nicht deshalb, Frau Venus,
Daß man Deiner hier vergäße,
O, das fromme Rom verſteht ſich
Auch auf alle ird'ſchen Späße.

Auf dem Corſo iſt es luſtig,
Auf dem Pincio nicht minder,
Da ſpazieren gar viel Pfaffen,
Und da ſpielen ihre Kinder.

Vor der Villa des Borgheſe
Hört man Pinien erzählen,
Von der ſchönen Signorinen
Rendezvous mit Cardinälen.

Hört erzählen man von Hirten,
Die manch' ſchönes Schaf bethören,
Weil's nicht gut, allein der Kirche
Als Verlobter angehören.

So wie hier verſteht die Kirche
Nirgend anders zu charmiren,
Sie bezaubert erſt die Körper,
Um die Seelen zu kuriren.

Und die Weiber, frägſt Du, die hier
Auf den ſieben Hügeln wandeln?
Laſſen, wie an allen Orten,
Gerne ſich recht warm behandeln.

Sieh, die Principeſſa eines
Monſignore Schleppe küſſen, —
O, ſie weiß es, Abends wird er
Alles wieder zahlen müſſen.

Und auf ihren Fra Angelo
Schwört das Weib von Subiaco —
Die Tonſur iſt hier beliebt ſehr,
So wie anderwärts der Tſchako.

Luſtig geht es her in Kirchen,
Klein und Groß man ſieht da munter,
Von dem erſten Mann der Kirche,
Bis zum Sängerknab' herunter,

Chor und Orgel ſchon, ſie ſtimmen
Die Gemeinde immer heiter,
»Cari Luighi vi trovai«
Wird geſungen und ſo weiter.

Iſt's Bellini nicht, iſt's Verdi,
Sie ſind gar nicht ſo ſubtile,
Bei der Meſſe kann man's hören,
Daß «la Donna» iſt mobile.

Und auch Pius iſt kein Griesgram.
Morgens zwar vom hohen Sitze
Schleudert er mit Blitzen um ſich —
Aber Abends macht er Witze.

Zwar der Rè galantuomo
Hat umdüſtert ſeine Seele,
Und er iſt nicht mehr, wie früher,
Heiter und ſo kreuzfidele.

Seit die Königlichen jenſeits
Von der Tiber eingeniſtet,
Und im Quirinale ſich der
Re galantuomo brüſtet,

Seit die Herrlichkeit des Kirchen-
Staates iſt ſo ganz verflogen,
Und der Papſt muß präſentiren
Jährlich ſeinen „blauen Bogen",

Hat er grollend ſich verzogen
In des Vatikans Gemächer,
Sieht ſich mit den Partiſanen
Um nach einem großen Rächer.

Nächſtens mehr von ihm. Bis dahin
Glaube Du, daß er ein Weiſer,
Bis das Gegentheil bewieſen
Dein Dich liebender Tannhäuſer.

3.

Pfaffenſpiegel.

Rom iſt immer ſchwarz von Pfaffen,
Großen, mittleren und kleinen,
Die da geh'n in groben Kutten,
Und auch in Soutanen, feinen.

Um den feiſten Leib des Einen
Iſt der weiße Strick gebunden,
Und des Andern feine Taille
Halten Sammt und Seid' umwunden.

Dieſe ſchleppen in Sandalen
Ihre nackten Büßerfüße,
Und aus goldenen Caroſſen
Senden jene ſtolze Grüße.

Das Gelübde ew'ger Armuth
Macht die Einen zu Aſzeten,
Gute Koſt macht aus den Andern
Für die Kirche die Athleten.

Während Mönche nächtlich knien
Vor der Mater dolorosa.
Liegt zu Füßen der Abbate
Einer gar nicht heil'gen Noſa.

Elend ſchleppt ſich der Servite
Durch die Welt für ſeinen Heiland,
Läßt die Heimat und vergeht auf
Irgend einem fernen Eiland.

Doch der Kardinal, der freut ſich
Seiner goldgeſchirrten Pferde,
Ruft an üpp'ger Tafel: „O, mein
Reich iſt nicht von dieſer Erde!"

Rom iſt immer voll von ſolchen
Würd'gen Gold- und Zeitverzettlern,
Vor den Cröſuſſen der Kirche
Sieht man nichts von ihren Bettlern.

Des Conciles heil'ge Fluthen
Haben, da ſie ſich verliefen,
Rückgelaſſen viele Krebſe,
Die auf ſeinem Grunde ſchliefen.

Feine Hechte und auch Haie,
Und von Aalen auch, den glatten,
Die ſich zu dem Dogmenſchmauſe
Alle hier verſammelt hatten.

Was mag's in den flotten Tagen
Des Conciles, lieber Himmel,
Hier in Rom gegeben haben
Für ein geiſtliches Gewimmel!

In den Straßen ſah man wallen
Rothe, Weiße, Violette,
Aus dem Schmuckkaſten des Papſtes
Die lebend'ge, güld'ne Kette,

Sah man aufgelöst in ihren
Schweren und auch theuern Gliedern —
Die in breitgekrämpten Hüten,
Und die Anderen in niedern.

Dieſe hausten in Paläſten,
And're wieder füllten Klöſter,
Und aus jedem Fenſter ſchaute
So ein mächt'ger Seelentröſter.

Auf dem Corſo und im Borgo,
So im Stehen, ſo im Gehen,
Traten gottesfürcht'ge Männer
Einem auf die kleinen Zehen.

Einem Pfaffen auszuweichen
War wohl damals ganz unmöglich,
Cardinäle gab es viele,
Und erſt Aebte, ganz unſäglich.

Auf dem Platze des Bernini,
Auf des Peters schönen Treppen,
Sah man unter Diakonen,
Pfaffen wallen aus den Steppen.

An dem Tisch der Osteria,
Und an feinen Table d'Hoten,
Sah man Männer, die da lehren
Gottes Wort den Hottentotten.

Im Caffè di Roma stillen
Primitive Eßgelüste,
Sah man malerisch drapirte
Pred'ger aus der großen Wüste,

Und der Bischöfe auch viele
Aus den eisig kalten Zonen,
Die gekommen sind, sich wärmen
Hier im Lande der Citronen.

Angethan halb närrisch wandelt'
— Ein Gespötte allen Gaffern —
Hier der große Monsignore
Der bekannten Zulu-Kaffern.

Auf des alten Quirinales
Schönen, klassischen Gefilden,
Kount' man promeniren sehen
Tag für Tag den Papst der Wilden.

Der Bekehrer von den nackten
Indianer-Einfaltspinſeln
Durft' nicht fehlen, und der Dogmen-
Reiter von den Sandwichsinſeln.

Und der Mann, der den Malayen
Celebriret täglich Meſſen,
Den Malayen, die nichts wußten
Früher, als nur Menſchen freſſen.

Die da früher nur gewußt, dem
Gott des Feuers anzuhangen,
Und nun auch verſtehen, was das
Heiße: unbefleckt empfangen.

Und die Völker alle, die ſich
Nimmer waſchen, nimmer bürſten,
Ließen hier herumſpazieren
Ihre großen Kirchenfürſten.

Auf Concilen haben Einen
Viele Pfaffen nie verwundert;
Preis dem Pius! Zu ihm kamen
Ihrer gleich gen ſiebenhundert!

Siebenhundert konnt' man zählen,
Aller Raſſen, Qualitäten,
Und darunter auch die großen
Ordens-Generalitäten.

General der Jeſuiten,
Und auch der Dominikaner,
All' die großen Kirchenſchergen,
Inquiſitionsgemahner.

Aus dem heiligen College
Mantellate, Buffilanten,
Unter ihnen ſchlechte Menſchen,
Aber gute Muſikanten.

Erzbiſchöfe von der Moldau,
Von der Donau und dem Rheine,
Und der ſel'ge Monſignore
Darboy, der von der Seine.

Frankreichs gar gewalt'ge Pfaffen,
Und die ſtarken Kirchenſpadas
Aus dem Land des zweiten Philipp,
Aus der Heimat Torquemada's.

Oeſtreichs Kirchenkavalieren
Man die Reiſe nicht erſpart' hin.
Hefele und Kettler ſah man,
Und aus Paderborn den Martin.

Concordatenſchneider Rauſcher,
Mit der Philoſophenmiene,
War zu ſehen; von Weſtminſter
Manning mit dem frommen Spleene.

Wer nennt alle, die gekommen
Aus entleg'nen Weltenecken!
Aus Calcutta Kirchenbähne,
Dunkelmänner der Azteken.

Und für all' die siebenhundert,
Die geeilt auf ihren Posten,
Heil'ger Geist, du mußtest zahlen
Alle die Erleuchtungskosten!

4.

Köpfe und Töpfe.

Nun, Frau Venus, in Bereitſchaft
Sei mit Deinen ſchönſten Kränzen,
Präſentiren will ich Ein'ge
Aus dem Kreis der Eminenzen.

Aber mache Dir, Frau Huldin,
Nicht im Vorhinein Ideen,
Daß man hier der Mutter Kirche
Schönſte Männer kriegt zu ſehen.

Doch, Du weißt es aus Erfahrung
Und Berichten auch unzählig,
Daß nicht immer ſind's die Schönſten,
Die alleine wachen ſelig.

Auch die Frommen dieſer Erde
Haben keine ew'ge Jugend,
Denn es ſtrengt ja, wie das Laſter,
Auch auf Erden an die Tugend.

Länger noch als einſt der Jakob
Um die Rachel hat gewochen,
Wirbt man um der Kirche Hochgunſt:
Eh's erreicht, iſt man geſtorben.

Wen'ge nur ſind auserkoren,
Und nur Wen'gen will es glücken,
Ihren Purpur ſtolz zu tragen
Auf noch ungekrümmtem Rücken.

Was für Freude kann das ſein, mit
Sechzig Jahren Cardinal ſein,
Wenn der Hermelin nicht kleidet,
Und der Kopf that ſchon ganz kahl ſein?

Wenn man nicht kann intereſſiren
Mancher Schönen fromme Augen,
Und man nicht mehr für den höchſten
Reiz des Beichtſtuhls kann mehr taugen.

Wenn die Gunſt der ſchönſten Frauen
Einem nicht mehr kann entlohnen,
Und man pilgt nur zu des Papſtthums
Wandeldecorationen.

Glücklich, wer da überhoben
Eines überlangen Wartens,
Glücklich, der da iſt geboren
Unter'm Sterne Bonapartens!

Der da heißet mit dem ſchönen
Namen: Carlo Lucianus,
Im Collegium der jüngſte
Cardinalus Vaticanus.

Iſt das jüngſte Cardinälchen
Von des neunten Pius Laune,
Hat noch Haare auf dem Scheitel
Und noch Zähn' im Munde; ſtaune!

Doch hiſtoriſch iſt ſein Stammbaum,
Und hiſtoriſch ſeine Sippe,
Und er kann's beweiſen, daß er
Von des großen Onkels Rippe.

Was iſt ſo ein großer Onkel
Für 'ne mächtige Reclame!
Flügel leiht er allen Neffen,
Wären ſonſt ſie noch ſo lahme.

Und was war der todte Onkel
Gegen den lebend'gen Vetter,
Der einſt in den Tuilerien
Wohnte, der Geſellſchaftsretter.

Louis, der die Welt erzittern
Machte einſt mit bloßem Nießen,
Louis, der dem Garibaldi
Nicht erlaubt', auf Rom zu ſchießen.

Louis, deſſen Thun und Laſſen
Von der Welt ward einſt vergöttert,
Louis, dem die deutſchen Hiebe
Haben ſeinen Thron zerſchmettert.

Nach Mentana's Wundertagen
Sprach zu Pius jener Louis:
„Mach' zum Cardinal den Vetter!“ —
Und der Papſt, der ſagte: «Oui!»

Konnte er ja damals ſicher
Auf die Chaſſepots noch zählen —
Und ſo ſitzt ein Bonaparte
Seitdem unter Cardinälen.

Sitzt da mit des großen Kaiſers
So geheimnißvollen Zügen,
Lauernd ſieht man ſeine Augen
Auf dem alten Pius liegen.

Und ſein Blick, der iſt geſpräch'ger
Als ſein Mund; er ſcheint zu fragen:
„Wird nicht bald mein guter Stern mich
Auf zum Stuhle Petri tragen?“

Armer Pius! Deiner jüngſten
Cardinäle Einer, der noch grün iſt,
Kann es gar nicht mehr erwarten,
Daß du eines Tages hin biſt.

Da iſt Hohenlohe weiſer,
Macht nicht ſolche Prätenſionen,
Wäre froh ſchon, wenn er wieder
Dürft' im Vatikane wohnen.

Zwar die deutſche Heimath liebt er,
Und vom Hofbräu trinkt er gerne,
Aber Döllinger iſt nahe,
Und der Papſt iſt gar ſo ferne!

Mit des Papſtes hohen Gunſten
Wär' er ganz allein zufrieden;
O, er weiß es, daß der Welt mehr
Iſt kein deutſcher Papſt beſchieden. —

Sieh' den Mann mit ſpitzen Zügen,
Forſchend iſt ſein Blick und finſter,
Jeſuitiſch iſt ſein Lächeln —
Das iſt Manning von Weſtminſter!

Das iſt Manning, iſt der kleine
Vielgeſchäftig kleine Britte,
Einſt gewalt'ger Anglikaner,
Nun loyaler Convertite.

Er erſtirbt vor Pius' Größe
Und von Salbung überfließt er,
Dompfaff war er bei St. Peter,
Dann im Hauſe Pius' Prieſter.

D'rum mit ſeinem Herren geht er
Alle Wege, g'rade, krumme,
Liegt im Staub vor ſeinen Worten,
Ob es kluge, ob es dumme.

Und im heiligen College
Iſt er keck, wie ein Zuave,
Sieht ſich ſchon hervorgegangen
Aus der Urne des Conclave.

O, du gold'ner Stuhl des Petrus!
Wenn für's Erſte du wirſt leer ſein,
Einer, der dich will beſteigen,
Wird zu finden gar nicht ſchwer ſein.

Da ſind Bilio und Pitra,
Die Tenore und die Alti
In dem Chor der Cardinäle,
Die Caraffa und Capalti.

Amat und auch de Pietro
— Liberale, wenn es wahr iſt —
Und der große Panebianco,
— Schwarzes Weißbrod, wie das rar iſt!

Barili und Caterini,
Zwei der größten Unſinnsſchwatzer,
Morechini, deſſen Vater,
War ein würd'ger — Bärtekratzer.

Die Patrizi und Guidi,
Die de Lucca und Mattei,
Alle möchten ſich ſchon ſehen
Als die Successores Dei!

Alle ſieht man um die Erbſchaft
Pio nono's heimlich werben,
An den Stuhl dacht' auch der Reifach,
Leider mußt' er früher ſterben.

Und von Frankreichs Eminenzen
Ruft der Bonnechoſe: «Sapristi!
„Warum ſoll denn ich nicht werden
„Erdenſtatthalter des Chriſti!

„Ich bin Rouen's Archibiſcop,
„Bin der fromme Elegante,
„Bin des Ultramontanismus
„Treuer Cavalier' servante" —

Doch genug von dieſen lauernden
Und geſchäftigen Prätendenten,
Ennuyant wär's, wenn's nicht gäbe
Im Collegio Opponenten,

Wenn den Eintrachtsſchlaf der Väter
Hie und da nicht thäte wecken
Dupanloup, der Malcontente,
Des Conciles größter Schrecken,

Weil er wollt' im Mutterleibe
Schon die neuen Dogmen tödten,
Ehe ſie zu Tage kamen
Aller Chriſtenwelt zu Nöthen.

Dupanloup, ein ſtarker Kämpe
Unter Mittelmäßigkeiten,
Dupanloup, der Männer Einer
Unter ſchwachköpfigen Leuten.

Dupanloup, der es verſtanden,
Mit dem grimmen Manning boren,
Und zu ſtreiten mit den Orthod-
Und noch all' den andern Ochſen.

Wie die Zeiten ſich geändert!
— Trotz dem Jeſuitenorden —
Aus der orlean'ſchen Jungfrau
Iſt ein Junggeſell geworden.

Größ're Wunder zu verrichten
Als die ſchöne Jeanne, kam er,
Aber nachher, wie die andern
Opponenten, Reißaus nahm er.

Reißaus, wie der Schwarzenberg, der
Da bekam die großen Wehen,
Als er ſich ſo plötzlich in der
Oppoſition geſehen.

Reißaus, wie Croatiens Georg,
Der da wollt' das Kunſtſtück machen
Und mit Nadelſtichen tödten
Dieſen Jeſuitendrachen;

Reißaus, wie der ſel'ge Rauſcher,
Philoſoph St. Stephan's heißt er,
War ein feiner Silbenſtecher,
Und im Hirtenbriefſtil Meiſter.

Seiner Heiligkeit getreue
Opponenten, Widerſacher
Liegen alle längſt zu Füßen
Wieder ihrem Dogmenmacher.

5.

Vorſchlag zur Güte.

(Zum nächſten Conclave.)

Päpſte, immer wieder Päpſte!
Seit des erſten Petrus Tagen
Haben an dreihundert Köpfe
Die Tiara ſchon getragen.

Fix und fertig war der neue,
Ging der alte Papſt von hinnen,
Auf den Schwarzen kam der Blonde,
Und der Dicke nach dem Dünnen.

Häßliche gab's und auch ſchöne,
Kleine Männchen, große Recken,
Manchen armen, heil'gen Schlucker,
Und auch ſchön friſirte Gecken.

Wen'ge, welche in des erſten
Biſchofs Fußſtapfen getreten,
Unholde, gar viele Schlemmer,
Bonvivants und auch Aſceten.

Meiſt nur waren's kleine Seelen,
Arm im Geiſte, ſtark im Wahne,
Leeren Herzens, voll von Dünkel,
Hie und da nur ein Titane.

Alle Leidenſchaften ſind ſchon
Auf dem röm'ſchen Stuhl geſeſſen,
Herrſchgier, ſowie ſchnöde Wolluſt,
Und die Habſucht arg vermeſſen.

Johanns gab es dreiundzwanzig,
Sechszehn Gregor ſind geweſen,
Vierzehn Clemens, und von vielen
Benedikten iſt zu leſen.

Innozenze gab's genügend,
Und die Leo's wuchſen wilde —
— O, was waren dieſe Namen
Meiſt für falſche Aushängſchilde! —

Aufzuzählen alle Urbans,
Hadriane, Bonifaze,
Nikoläuſe, Paul und Martin,
Wär' ſchon auch eine Strapaze.

Aufzuzählen, wie ſie folgten,
Machte ich mich nicht erbötig,
Piuſe hat's auch bis heute
Schon gegeben, mehr als nöthig!

Haſt Dir, armer Stuhl des Petrus,
Männer viel gefallen laſſen!
O, ich glaub's, Dir möchte wieder
Einmal eine Päpſtin paſſen!

Mancher große Geiſt ſchon wurde
Aus dem Weibsvolk hergenommen —
Warum ſollen nicht auch Weiber
Unter die Tiara kommen?

Ob in ihren kleinen Händchen
Beſſer nicht bewahret bliebe,
Was man „Religion des Herzens"
Nennet, „Religion der Liebe"?

Milde flöſſ' für alle Chriſten-
Welt der Päpſtin ernſte Mahnung,
Und vom Reiche Gottes hätte
Man dann erſt die rechte Ahnung.

Ihre Augen würden anders
Als der Päpſte Blitze zünden,
Und in ihrem Bann zu liegen,
Würde angenehm man finden.

Mehr als eh'dem, mehr als heute,
Alle Welt nach Rom hinliefe,
Syllabus, Encyclica, ſie
Läſen ſich wie Liebesbriefe.

Williger als ich dereinſtens
Ginge man nach Rom hin büßen,
Etwas And'res wär's auch, einer
Päpſtin kleinen Fuß zu küſſen!

Liebeswerke würden alle
Jetzt befohl'nen Reverenzen
Vor dem Stellvertreter Chriſti,
All' die großen Obedienzen.

O, der ſchönen Prozeſſionen!
Wenn im goldenen Gehäuſe
Man die ſchöne Päpſtin trüge,
Statt der wacklig alten Greiſe.

Weit erklärlicher dann würde
Manche kirchliche Verehrung,
Glauben könnte man dann leichter
Alle Wunder der Bekehrung.

Eine Frau auf Petri Stuhle
Würde ſicher uns verſchonen
Mit dergleichen Märlein, wie die
Unbefleckten Conzeptionen.

Und die Päpſtin wär' nicht eitler
Als die vielen, alten Knaben,
Die ſchon auf dem heil'gen Stuhle
Hier in Rom geſeſſen haben.

Und der Kirche möcht' es ſchlechter
Nicht ergehen unterm Chignon —
Weiber waren's nicht, die's brachten
Einſt zum Schisma von Avignon!

D'rum, genug der Päpſte! Wählt ein
Weib Euch für die Hierarchia!
Aerger als ein Pio nono
Wär' auch keine nona Pia!

6.

Pius' Koſtgänger.

Mit dem Zeitenlauf zufrieden
Sind ſchon längſt der Fürſten wen'ge,
Und das ſiebente Jahrzehnt erſt
War das Pech der Kaiſer, Kön'ge!

Auch den Herrn der ſieben Hügel
Hat es ziemlich ruiniret,
Von den ſieben Hügeln iſt er
Nun auf einen reduciret.

Vor ſechs Jahren konnt' er ſchwelgen
In den Wonnen des Conciles,
Konnte fluchen, benedeien
Und desgleichen and'res Vieles.

Damals ſtand noch weit geöffnet
— Nicht für homines profani! —
Da das Thor der ſchönen Aula
Des Concilii Vaticani.

Und hinein in die Kapelle
In die mächtig ſchöne, hehre,
Sah man wallen die Kumpane
Aus des Pius' ſchwarzem Heere,

Die er bullenmäßig ſtrenge
Hieß zu ihm nach Rom hin fliegen,
Um der Menſchheit Heil zu retten,
Das da liegt in letzten Zügen.

Und da ſaßen ſie beiſammen
In dem ſchwarzen Parlamente,
Auf dem Präſidententiſche
Lagen nur die Sakramente.

Cardinäle mußten achten,
Daß die Väter gut ſich halten,
Aus der Art nicht ſchlagen, keine
Unliebſamen Haare ſpalten.

Aufgeſchrieben hatte Feßler,
Was ſich zieme zu beſchließen,
Streng war Pius, ließ nicht über
Seinen Willen kannegießen.

Weh' Demjen'gen, der verlaſſen
Strenge vorgeſchrieb'ne Bahnen,
Pius ließ mit allen Glocken
Roma's ihn zur Ordnung mahnen.

Es geſchehe Pius' Wille!
War die Ordre de Bataille,
Oppoſition, die ziemt nur
Parlamenten der Canaille.

Biſchof, Abt und Diakonus
Mußten beim Concil pariren!
Wer nicht wollte, mußte gleich ſein
Hergebrachtes Bündel ſchnüren.

Mitbekam er dann den Groll des
Papſtes noch als Wegeszehrung,
Und zu Hauſe forgt' die Kirche
Für die ſichere Belehrung.

Chriſti Stellvertreter führet
Sicher aus dem Labyrinthe,
Stärker iſt er als der Himmel,
Dupanloup und Hyacinthe.

Auf daß manches kleine Aebtlein
Sich nicht gar ſo arg erhitze,
In dem Hintergrund der Zeiten
Zeigte man ihm Biſchofſitze.

Pius kannte ſeine Garde —
Wußt' zu ſtreicheln alle Wicht'gen,
Gold'ne Berge gab's für dieſe
Und ein Fußtritt für die Nicht'gen.

Alle Armen hat verwahret
Er vor Wirthen, die da ſchnüren,
Huldvoll hat er ſie verſehen
Mit den nöthigen Quartieren.

Tränkte ſie aus ſeinen Kellern,
Speiste ſie aus ſeiner Küche,
So was ſtärkt die Ueberzeugung,
Wenn ſie gehen will in Brüche.

Auch den Pontifex zu loben
Ueber'm Klee, muß ſich verlohnen,
Wenig iſt's, dafür verlangen
Koſt und Wäſch' und freies Wohnen.

O, was Schönes iſt es wahrlich
Um die päpſtliche Verehrung,
Nur muß man ſie wohl behüten
Vor der täglichen Entbehrung.

Broccoli und Maccaroni
Haben immerhin ihr Gutes,
Produziren gar nicht viel des
Oppoſitionellen Blutes.

Und ein Glas vom vino nero
Steigt ſo ſachte in den Schädel,
Dabei läßt ſich ſchwören: Selbſt die
Jeſuiten ſeien edel.

Und ſo gab es für die Väter
Nie ein ungeſtillt Begehren,
Mußten nur nicht gar verlangen,
— Wahrheit beim Concil zu hören.

Alles: Eſſen, Trinken, Schlafen,
Das beſorgte Pius' Güte,
Und wer brav war, dem verſprach er
Biſchofsmützen, rothe Hüte.

Heil Dir Pius! Die Du gefüttert,
Sangen Dir auch Lob immenſes,
Panem gabſt Du ihnen, ſie Dir
Oekumeniſche Circenses.

7.

Eine Revue.

Seht die langen Menſchenzeilen
Vor dem Volksthor dort ſich dehnen,
Draußen vor dem ſchönen Garten,
Der gehört Borgheſe's Söhnen.

Welch' ein buntes, tolles Drängen!
Neben Roma's Cavaliére,
Rechts der arme Campagnole,
Links die Magd von Traſtevere.

In Caroſſen ſieht man manche
Feine Dame, und auch Metzen,
Barfuß ſchlendern Bettlerkinder
In gar maleriſchen Fetzen.

Aus der Ghettogruft, der dumpfen,
Iſt der Jud' emporgekommen,
Hat den ſtrupp'gen Bart gekräuſelt,
Gar ein Sacktuch mitgenommen.

Und wem gilt dies frohe Treiben
Dieſer Maſſen, die entzückt ſind?
Wem? Es gilt des Königs Truppen,
Die zur Umſchau ausgerückt ſind.

Gilt den Truppen, die auf Roma's
Wall die Trikolore hißten,
Die „verfluchten" Berſaglieri,
Infant- und auch Artill'riſten.

O, ein intreſſantes Schauſpiel
Für die Römer ohne Zweifel,
Die da jahrlang nur geſehen
Pio nono's arme Teufel.

Pio nono's arme Teufel,
Die Armee von Papſtanbetern,
Die Armee von Müſſiggängern,
Die Armee von Pflaſtertretern,

Die ſich ließ für Weltalmoſen
Lange Jahre kleiden, füttern,
Die die ſchöne Sendung hatte,
Für den heil'gen Stuhl zu zittern.

Armer Felſen Petri! Dank des
Pius' großen Herrſchergieren
Ward die Wache der Apoſtel
Nur beſetzt von — Kanonieren.

Und wie and're Potentaten
Hat mit ſeinem Volk er Hader,
Darum mußt' der Klingebeutel
Sorgen auch für Hinterlader.

Ach, wie viel des ſchönen Geldes,
Das er ſich zuſamm'gebettelt
Hat in aller Herren Ländern,
Ward für die Armee verzettelt!

Auch Paraden liebte Pius;
Daß dem Herrſcherſtolz nichts fehle,
Nahm er die Revue ab, General,
Ganz wie and're Generäle.

Zwar nicht in der Feldherrnweiſe,
Hoch und ſtolz zu Roſſe ſitzend,
Keinen Säbel umgegürtet,
Unter'm Federhut nicht ſchwitzend,

Nur in prunkender Caroſſe
Fuhr er auf und ab die Reihen
Der ecclesia militans,
Die man hieß «evviva!» ſchreien.

Dann ertheilte er den Segen
Mit den ausgeſtreckten Armen
Der Armee, die defiliret —
Vorerſt kamen die Gensdarmen.

Dann Colonnen wilder Burſche,
Angeeilt im Marſch, im raſchen,
Squadrigleri — wie die kamen,
Wahrte Jeder ſeine Taſchen.

Wohl vom Papſt den Rock ſie hatten,
Doch Geſichter von Briganten,
Von berühmten Räubern fand man
Unter ihnen die Infanten.

Marsſtolz ſah'n ſie drein, doch mochten
Mit Merkur ſie mehr verwandt ſein —
Welche Luſt, Soldat des Papſtes
Und noch nebenbei Brigant ſein!

Sollten ſie nicht ſtolz thun? Räuber-
Söhne ſind ſchon große Thiere
Hier geworden, zum Beweis den
Antonelli ich anführe!

Aus dem Räuberſohn Sonino's
Iſt ein Staatenlenker worden,
Cardinal und Purpurträger,
Ritter vieler fremder Orden!

Während es nur bis zum Galgen
Und nicht höher mancher Ahne
Antonelli's brachte, endet
G'acomo im — Vatikane!

Und da ſollten Canaillerie
Sich nicht hoch und ſtolz geberden,
Wo ſie wußten, daß ſie alle
Könnten Antonelli's werden! —

Pius hatte auch Zuaven,
Junge Herr'n von blauem Blute,
Weggejagter Fürſten Knappen,
Legitime Thunichtgute.

Nette Bürſchchen, fein geſchniegelt,
Und gar art'ge Zeitvertreiber,
Café- und Theaterhelden,
Und ein Spielzeug für die Weiber.

Und gar erſt die hergelauf'nen
Abenteurer aller Zonen,
Tiefe armen Hungerleider
Seiner Fremdenlegionen!

Schuldenmacher, Händelſucher,
Allerlei Geſellſchaftsdünger,
Die aus Oeſtreich, die aus Frankreich,
Baiern und auch Weſtphälinger.

Und aus Spanien, aus Irland
Manches zweifelhaft' Perſönchen,
Das ſein Pech von Haus vertrieben,
Allerlei verlor'ne Söhnchen.

O, wie ſahen, Pius, Deine
Partiſane aus ſo klaglich! —
Kann man beſſer, für den Segen
Und für fünf Bajocchi täglich?

Nach der Leiſtung abgeſchätzt zwar,
Waren ſie noch viel zu theuer;
Denn ſie liefen für die Kirch' hin
Ueberall, nur nicht in's — Feuer.

Auch vergalten ſie dem Papſte
Seine väterliche Liebe,
Theilten mit ihm allemale
Alle die erhalt'nen Hiebe —

Doch vom letzten, den Cadorna
Wuchtig ihnen hat gegeben,
Wird der Cäſar in der Kutte
Nimmermehr ſich wohl erheben.

Wie der Kirchenſtaat nun ſelber,
Iſt ſein Heer nun auch — *geweſen*,
Jenes Heer, das auch nicht Einen
Petrespfennig werth geweſen.

Wo ſind deine Reiter, Pius?
Deines Fußvolks Reih'n und Glieder?
Varus *Kanzler* gibt Dir Deine
Legionen nie mehr wieder!

8.

Congregationen.

In der Aula war ich geſtern,
Wo ſich monatlang zu ſchaffen
In Congregationen machte
Viel das Parlament der Pfaffen.

Congregationen nannten
Sie lateiniſch ſich verſammeln,
Und wenn Alles ſchon verſammelt,
Hinter ſich die Thür verrammeln,

Daß kein neugieriger Laie
Höre, was ſie unterreden,
Sehe, wie geſponnen werden
Des Conzils feine Fäden.

Und da hockten ſie beiſammen,
All' die großen Ablaßkrämer,
All' die frommen Intriguanten
Und die alten Lichtverſchmer.

Und der Papſt ließ ihnen melden
Seine allerhöchſte Meinung,
Der bekanntlich unerträglich
Auch die leiſeſte Verneinung.

Seine allerhöchſte Meinung
Ueber alle armen Sünder,
Die da ſchwärmen für das Wiſſen,
Aber für den Glauben minder,

Ueber alle armen Sünder,
Die nicht jeden neuen Bären,
Den der Vatikan erfindet,
Mögen allſogleich verehren,

Seine allerhöchſte Meinung,
Die oft grob iſt, aber offen,
Ueber die Rationaliſten
Und die andern Philoſophen,

Ueber all' die Ketzerweisheit,
Die nicht betet und nicht beichtet,
Die den Menſchen ſucht im Affen,
Und der Bibel heimwärts leuchtet,

Ueber all' die armen Sünder,
Die ſo arg und hart geſotten,
Die behaupten, unſer Aller
Glaube ſei ſchon lang voll Motten.

War des [illegible]pſtes Will' vermeldet,
War's erlaubt, ſich zu erheben,
Und die eig'ne hohe Meinung
Ueber Alles abzugeben.

Auf vom Sitze ſah ſodann man
Cardinal und Biſchof ſpringen,
Die das alte Pius'ſche
Lied der Weltverderbniß ſingen,

Klagen, daß die beſten Chriſten
Jetzo für die Hölle taugen,
Und des Herrgotts Bettelſuppe
Hat nur wenig fette Augen.

Aus der Küche ſein Latein hat
Jeder mit nach Rom genommen,
Auf lateiniſch langeweilten
Sich ſo gegenſeits die Frommen.

Wie ſie ſich mit Worten plagten,
All' die großen Weltberather! —
Freilich, wen Gott denken lehrte,
Macht' er nicht zum Kirchenvater!

Wenn der Eine war zu Ende,
Kam der And're abzulöſen,
Die Beſchränktheit ließ ſich hören
Aus entfernt'ſten Diözeſen.

Und ſein Pathos von zu Hauſe
Hatte Jeder mit, das hohle,
In cathedra lebten alle
Von demſelben alten Kohle.

Hatten dann, zum Trotz dem Spruche:
«Mulier in ecclesia tacet,»
Ausgeſchwatzt die alten Weiber,
Sagten ſie dann alle: «Placet.»

Und ſo ſaßen ſie durch Monde,
Tauſchend ihre Geiſtesgaben,
In der Aula hübſch zuſammen,
Ohne ſich recht lieb zu haben.

Monatlange haben Unſinn
Sie geſprochen und geſchrieben —
Bis ſie Wörth's Kanonen haben
Auseinander raſch getrieben.

9.

Ein Vereat von den Todten.

Nun will ich von einer großen
Sitzung des Conzils erzählen,
Nach Bericht des kecken Britten,
Dem's gelungen, sich zu stehlen

Eines Tages in die Aula, —
— Mummenschanz war mit im Spiele —
Pius hat ihn nicht geladen,
Dennoch kam er zum Conzile.

Wie er's anfieng? O, sehr listig.
Die Idee verdiente Neider.
Er erbat sich rasch ein Bisthum
Statt vom Papst, von seinem — Schneider!

Der nahm 's Maß, begann zu schneidern,
Da Modelle hier in Massen,
Hat er Englands Sohn nicht lange
Auf den Bischof warten lassen.

Seine Stola ſaß gar prächtig,
Er ſah aus ganz zum Verlieben,
Und die allerfrömmſten Mienen
Wußt' er raſch ſich einzuüben.

Der Verſammlung macht' er Ehre,
Seine Haltung war illuſter,
Einen Biſchof der Levante
Nahm er eigens ſich zum Muſter.

Seinen ſünd'gen Menſchen hatt' er
Abgeſchloſſen ganz hermetiſch,
Jeder Zoll ein Heil'ger, ſchritt er
In den Peter gravitätiſch.

An der Pforte ſalutirte
Mit der langen Hellebarde,
Seiner Heiligkeit gewalt'ge
Und auch ſchmucke Nobelgarde.

Für 'nen großen Kirchenfürſten
Einer fremden Metropole
Haben ſicher ſie gehalten
Ihn, vom Scheitel bis zur Sohle.

Und mit ihm zugleich da kamen
Einige Conzilkollegen,
Keinem war es eingefallen,
Gegen ihn Verdacht zu hegen.

Keinem war es eingefallen,
Uebles von dem Mann zu denken.
Als er ſich dann niederließ auf
Einer von den letzten Bänken.

Jeder hielt ihn für wen Anders,
Dieſem ſchien ſein Bisthum ſyriſch.
Jener meint', er käm' aus China.
Und für Den war er illyriſch.

Für melchitiſch hielt der Eine
Seinen allerheil'gen Ritus,
Und ein Zweiter ſchwur, er wäre
Biſchof in der Stadt des Titus.

Und ſie hielten ihn für Alles,
Auch für einen der Chaldäer,
Nur für Eines hat ihn Niemand
Wohl gehalten, für 'nen — Hebräer.

Mit Latein war er verſehen,
Wußt' er doch was rerum nervus!
Und vorübergeh'nde Väter
Grüßte er mit einem «Servus!»

Bald nun nahm auf ſeinem Stuhle
Platz der greiſe Präſidente,
Monſignor war oktroyiret
Dieſem ſchwarzen Parlamente.

Und als Monſignor — Capalti —
Eine Priſ' genommen hatte,
Da begann die folgenſchwere,
Welterſchütternde Debatte.

Und ſie ſprechen, ſprechen, ſprechen
Ueber dieſes, jenes Schema,
Das der Päpa hat gegeben
Ihnen heut' zum Redethema.

Sprechen von den ſchlechten Zeiten,
Von der Leute lock'rem Glauben,
Wie ſich mehrt die Zahl der Blinden,
Und auch die der ſtörriſch Tauben.

Sagen, alle Krankheit ſei 'ne
Von den Zeitungen verſchleppte,
Helfen könnten nur allein noch
Pio nono's Heilrezepte.

Und für ſeine Curmethode
Strengen an ſie ihre Lungen,
Die Abbates alle zwitſchern,
Wie die Cardinäle ſungen.

Doch es iſt, fürwahr, nicht immer
Die Geduld der Väter Eiſen,
Manche Eminenz, ſie ſchlummert
Während vieler, frommer Weiſen. —

Plötzlich aber, welche Regung
Ringsumher auf den Geſichtern!
Wo man hinſieht, ſieht man Blicke
Von ganz fremdartigen Lichtern.

Die die Ruhe eines Steines
Sich bis jetzo ſtreng bewahrten,
Springen auf von ihren Sitzen,
Und ſogar die Meiſtbejahrten!

Dieſe treibt's von ihren Plätzen,
Jene ſpitzen ihre Ohren,
Walten ſieht man ein Bemühen,
Daß kein Wörtchen geh' verloren.

Doch, wer iſt denn der Gewalt'ge,
Der ſie von den Sitzen ſcheuchet?
Deſſen Wort, ſo plötzlich kommend,
Solche Wirkung hier erreichet?

Derlei Fragen richten ringsum
Aneinander auch die Väter,
Doch, woher und wer der Redner,
Weiß nicht Paul und auch nicht Peter.

Hat er ſich zum Wort gemeldet
Bei dem würd'gen Präſidenten?
Kennt ihn einer der Prälaten?
Kennt Ihr Feßler von St. Pölten?

Niemand weiß es, aber Alle
Stehen unter einem Bann.
Ueberraſchten Blickes ſchauen
Alle auf zu jenem Manne,

Der mit geiſterhaftem Auge
Da beherrſchet alle Kreiſe,
Und erzittern macht der Kirche
Junge und auch alte Greiſe.

Die Geſtalt iſt ſchattengleich und
Auch ſein ganzes Weſen Schemen,
Wort und Auge aber blitzen,
Als ob ſie vom Himmel kämen.

Seine Worte, die ſind Zeugen
Ungewöhnlichen Verzückens,
Seine ſchäb'ge Kutte weiſet
Auf den Orden Domenikens.

Unverſöhnlich klingt ſein Reden,
Wuchtig treffen ſeine Hiebe
All' die falſchen Prediger des
Evangeliums der Liebe.

Und er ſpottet ihrer Weiſe,
Ueber alle Welt zu richten.
Während ſie doch ſelbſt vergeſſen
Aller erſten Chriſtenpflichten.

Und er rufet: „Unter Euren
„Maßlos übermüth'gen Tritten
„Hat zu meiner Zeit ſchon alles
„Wahre Chriſtenthum gelitten.

„Excommunizirt habt Ihr
„Alles Große unverzaget,
„Alle edlen Geiſter habt Ihr
„Aus dem Tempel ſchon verjaget.

„Wo ein Athemzug, ein friſcher,
„Sich entreißt den Rieſenlungen
„Dieſer Welt, ihn zu ertödten
„Kommt Ihr raſch herbeigeſprungen.

„Eure abgeſtand'nen Klagen
„Alle noch dieſelben blieben
„Gen die ſchlechte Welt, doch habt Ihr
„Euch den Teufel ausgetrieben?

„Sitzt er nicht in Euren Zellen,
„Nicht in Eueren Paläſten?
„Thut Ihr ihn nicht unter Kutten,
„Oder unter'm Purpur mäſten?

„Sitzt er nicht in Euren Ränken,
„Nicht in Eurem Uebermuthe?
„Nicht in Eurem eitlen Putze,
„Nicht im Jeſuitenhute?

„Sieht man ihn nicht alle Tag' auf
„Einem neuen Dogma reiten?
„Grinst er uns nicht an aus allen
„Euren vielen Eitelkeiten?

„Mit der Dummheit und der Lüge
„Habt Ihr immer Euch verbündet,
„Habt dem echten, heil'gen Geiſte
„Scheiterhaufen angezündet.

„Habt auch mich verenden laſſen
„Auf ſolch' brennendem Koloſſe,
„Weil ich Eurer Unzucht drohte
„Mit dem letzten Gnadenſtoße.

„Vor mir ſchon dem Flammenſpeier
„Arnold, Breſcia's Propheten,
„Ward der Untergang bereitet —
„Denn, er machte Euch erröthen!

„Aus der Aſche unſrer Leiber,
„Die die Eurigen verbrannten,
„Flogen Stäubchen durch die Welten,
„Wuchſen unſre Geiſtverwandten.

„Gallileo Gallilei
„Kam vom Mediceerhofe,
„Heut noch klingt Euch in den Ohren
„Sein verfehmt: «E pur si muove!»

„Immer mehr Bedrängniß Euer
„Frecher Dünkel ſchuf der Mutter
„Kirche, — aus dem Aſchenhaufen
„Huſſen's ſtieg der deutſche Luther!

„Und ſo ſeh' ich unter Euren
„Füßen wanken ſchon den Boden,
„Nicht mehr frägt nach Euch der Weltgeiſt,
„Nicht nach Eueren Synoden.

„Und im Namen Arnolds, Huſſens,
„Männer der Mantilla, Stola!
„Bringt dies Percat Euch Allen,
„Giacomo Savanrola!" — — —

Sprach's. Salzſäulartig längſt ſchon,
Von dem großen Schreck, dem jähen,
Sah man die Hochwürd'gen alle
Aus dem Reiche Gottes ſtehen.

Ihre ſtieren Augen ſuchten
Nach dem Mann, der haſſestrunken
Brachte von den todten Feinden
Grüße. Er war längſt verſunken.

Unterſuchen ging den Platz man;
Wo noch eben vehemente
Savanrola's Worte ſprühten,
Schlief der — Biſchof von Triente.

Sprachlos gafften ſie den an nun,
Ihn, den Biederſten der Biedern.
Und dann ſchlichen ſie von dannen,
Mit dem Spuk in allen Gliedern. — — —

In ſein Biſchofskleid gehüllet
Ging der Britte mit den Frommen,
Wünſchend, Savanrola's „Pereat!"
Möge ihnen wohl bekommen.

10.

Der Unfehlbare.

Lange ſchon hab' ich erſehnet,
Daß er ſich mir offenbare,
Endlich iſt er mir erſchienen,
Er, der große Unfehlbare!

Er iſt kurz und dick gerathen,
Weiß ſind ſeine würd'gen Haare,
Kleine Hände, ſanfte Augen
Hat der große Unfehlbare.

Sinigaglia's Chroniken,
Sie erzählen's nicht, bewahre!
Daß er unbefleckt empfangen
Worden, er, der Unfehlbare.

Daß das beſte Leben ſei auf
Erden das gedankenbare,
Schon in jungen Jahren wußte
Dies der große Unfehlbare.

Flott war Maſtai, wenn auch in der
Taſche war nicht ein Denare,
Und am Spieltiſch war er immer
Ganz allein der Unfehlbare.

Fragt die Weiber, die er liebte
In der Zeit der Lieutenantsjahre,
Alle werden ſie Euch ſagen:
„Ja, er war der Unfehlbare!“

Als er Meſſe leſen lernte,
Statt des Blaſens der Fanfare,
O, er wußte, was er that da,
Er, der große Unfehlbare.

Wußte, was er that, als dann er
Sich verlegt auf's Wunderbare —
Daß die Welt will auch gefoppt ſein,
Merkte bald der Unfehlbare.

Geſtern Maurer, zeigt ſich heute
Maſtai plötzlich im Talare:
Eine raſche Carrière
Sucht der große Unfehlbare.

Nun verkündet er der Liebe
Seligkeiten vom Altare,
Bei den Weibern bleibt er weiter,
Nach wie vor, der Unfehlbare.

Deutet auch, in Mondſcheinnächten
Predigend, den Flug der Aare,
Und thut ſelber Liebeswunder,
Er, der große Unfehlbare.

Da das Chriſtenthum geworden
Eine exportwerthe Waare,
Soll ſie nun auch exportiren,
Er, der große Unfehlbare.

Weit hinaus ſoll er ſie führen,
Weit hinaus bis sopra mare,
Unter Heiden Käufer ſuchen
Geht der große Unfehlbare.

Schifft in Chili aus die Ballen,
Wär' ermordet auf ein Haare
Bald geworden, von den Wilden,
Er, der große Unfehlbare.

Doch, in Chili nichts zu taufen,
Und der Käufer nur ſehr rare
Für das Chriſtenthum, das röm'ſche,
Fand der große Unfehlbare.

Eines Tages ſchifft Ferretti
Heimwärts wieder sopra mare,
Unverrichter Dinge kam er
An in Rom, der Unfehlbare.

Doch Papſt Gregor, der fetirt ihn,
Und es dauert nicht zwei Jahre,
Einer ſchönen Frau zu Lieb wird
Cardinal der Unfehlbare.

Aus Ferretti wird Papſt Pius,
Und man nimmt für Münze, baare,
Was dann über „Freiheit", „Zeitgeiſt",
Schwatzt der große Unfehlbare.

Und er thut, als ob er Freiheit
Mit dem neuen Papſtthum paare,
Für « Italia unita »
Schwärmt der große Unfehlbare.

Doch der Garibaldi zeigt ihm,
Wo man nach Gaeta fahre,
Mit der Gräfin Spaur flieht aus
Rom der tappre Unfehlbare.

Bei verſchied'nen Höfen fleht er;
Daß um's neue Kreuz man ſchaare
Sich mit vielen Bajonnetten,
Will der große Unfehlbare.

Bald auch wieder auf dem Stuhle,
Unter'm Schutze fränk'ſcher Aare,
Flucht er Allem, was er früher
Segnete, der Unfehlbare.

Alle Welt iſt ſchlecht, und Pius
Läßt ihr wenig gute Haare,
Wiſſenſchaft, Vernunft und Freiheit
Thut in Bann der Unfehlbare.

Nur aus vatikan'ſchen Schläuchen
Kommt der Seelentrank, der klare,
Gift iſt alles And're — alſo
Sagt der große Unfehlbare.

Mit Erſtaunen ſieht die Welt dann,
Wie durch volle zwanzig Jahre
Von dem einen Wahn zum andern
Taumelt hin der Unfehlbare.

Cavour's Tugenden verdammt er,
Aber Iſabella's Haare
Schmückt er mit der gold'nen Roſe!
Er, der große Unfehlbare!

Eine Irrfahrt iſt ſein Leben —
Doch, damit er ſich's erſpare,
Oefter das zu hören, ruft er:
„Seht, ich bin der Unfehlbare!"

Sammelt um ſich die Satrapen
In der Stola, im Talare,
Zwingt ſie auszurufen: „Pio
Nono iſt der Unfehlbare!"

Ecce homo infallibile!
Lautet nun das ſonderbare
Neu'ſte Dogma. Und, wer glaubt es?
Er allein, der Unfehlbare.

Nun dafür geſorgt iſt, daß er
Das Regieren ſich erſpare,
Ganz der Unfehlbarkeit leben
Kann der große Unfehlbare.

Doch nicht lang mehr. Ihn erwartet
Die pompöſe gold'ne Bahre.
Und ſo iſt's ſein letzter Irrthum:
Daß er ſei der Unfehlbare.

O, ich hör' ſchon das Gelächter,
Dieſe Heiterkeitsfanfare,
Zeigt im Kreis der Unfehlbaren
Sich der neu'ſte Unfehlbare!

11.

Päpſtin Johanna.

Petri Stuhle wär's nichts Neues,
Wenn ſich ihm das Schauſpiel böte,
Daß dem neunten Pius eine
Hübſche Päpſtin folgen thäte!

Hat er ja in alter Zeit ſchon,
Wo er kommen ſah und gehen
Päpſte, einmal anſtatt „Seiner"
„Ihre Heiligkeit" geſehen.

Amuſant iſt die Geſchichte,
Iſt paſſirt vor vielen Jahrchen,
Wenn auch die Gelehrten ſagen,
Das Erzählte wär' ein Mährchen.

Amuſant iſt die Geſchichte
Von der ſchönen Angelſächſin,
Die dem vierten Leo folgte
Hier in Rom als Pontiferin.

Eigentlich hieß ſie Johanna,
Führte aber als Johannes
An der Naſ' herum das Papſtthum,
In den Kleidern eines Mannes.

Viel gelernt mag ſie wohl haben,
Sie ſprach griechiſch und lateiniſch,
Und in Mainz erzogen, ſprach ſie,
Was zwar überflüſſig, rheiniſch.

Ihre Zungenfertigkeit, die
Soll geweſen ſein bethörend,
Theologe wollt' ſie werden,
Doch der Unterrock war ſtörend.

D'rum beſann ſie ſich nicht lange,
Und verließ den reizloſen
Mädchenlebenswandel, warf den
Schleier von ſich, griff nach — Hoſen.

Das Geſchlecht, das funkelneue,
Kleidete Johanna prächtig,
Trefflich ſaß das Wamms und erſt die
Taille, die war gar ſo ſchmächtig.

Solch ein hübſcher Theologe
War in Rom ſelbſt nicht alltäglich,
Und ſo kam Johanna, ſah und
Siegte allſogleich unſäglich.

Sieghaft war auch ihre Zunge,
Und gefürchtet ihre Hiebe,
Bald mit ſchlauem Aug' durchſchaut ſie
All das päpſtliche Getriebe.

Sieht des vierten Leo Wirthſchaft
Auf dem vatikan'ſchen Hügel,
Sittenlos die Stadt der Städte,
Und die Kirche ohne Zügel.

Aerger, denkt ſich nun Johanna,
Kann's doch werden nicht, bei Leibe,
Wenn man mir den Stuhl verliehe,
Mir, dem armen, ſchwachen Weibe.

Und ſie liegt mit ihrer Weisheit
Nun im Ohr den Cardinälen,
Bis ſie, nach dem Tode Leo's,
Wirklich ſie zum Papſte wählen.

Nun als achter Johann wird zum
Papſt Johanna ausgerufen,
Und verwundernd ſieht das Volk, als
Sie beſteigt des Thrones Stufen.

Ein ſo ſchönes Köpfchen hat noch
Die Tiara nie geborgen,
Für das Papſtthum angebrochen
Scheint ein ſchöner, neuer Morgen.

Und die ganze Clerisei bald
Hat vernarrt ſich in das ſüße
Papſtbild. Bei der Krönung rühmt man
Johann's Wuchs und kleine Füße.

Gar ein weiſes, gar ein mildes
Iſt das Regiment der Schönen,
Und die Kirche mocht' ſich gar nicht
Unter dem Pantoffel wähnen.

Selbſt von ſtrengen, guten Sitten
Weiß die Chronik zu erzählen,
Nächtlich ſieht man keine Weiber
In den Papſtpalaſt ſich ſtehlen.

Männer nur ſind wohl gelitten
In des Papſtes Johann's Nähen,
Schön thun mit den hübſchen Frauen,
Hat ihn Niemand noch geſehen.

Lange weiß er zu beherrſchen
Des Geſchlechtes holde Schwächen,
Roma's Läſterzungen ſchweigen,
Wiſſen nichts von ihm zu ſprechen.

Seine kleinen Hände ſpenden
So zwei Jahr hindurch den Segen —
Plötzlich fängt ſich in Papſt Johann
Die Johanna an zu regen.

Eines Tags wird Johann müde,
Will nicht länger ſein ein Engel,
Ihn erſetzt ein menſchlich Fühlen
Für den ſchönen Kämerlengel.

In verhehlen ſein Verhältniß
Monatlange Alles thut er,
Doch bei einer Prozeſſion, da
Wird der heil'ge Vater — Mutter!

Staunend ſieht das Volk und kann nicht
Seinen eig'nen Augen trauen,
In der Nähe des Lateran war's,
Wo es kriegt das Kind zu ſchauen.

Doch in wenigen Minuten
Kind und Mutter ſind geſtorben,
Und ein inſ'reſſantes Caput
Papſtgeſchichte iſt verdorben.

Armes Hannchen! Mußt' mit Dir grad
So Fatales ſich ereignen!
Kannſt der Kirche Weh'n zu heilen,
Gingſt zu Grunde an den eig'nen!

Die Aera ging nun ſchmählich
Für die Frauen ganz verloren,
Nicht weil Johann kriegt ein Knäblein,
Sondern — weil er's ſelbſt geboren.

Seit die Päpſtin ſo geendet,
Iſt ein Zeitraum hin, ein langer,
Und die Päpſte gingen ſeitdem
Mit weit ärgern Dingen ſchwanger.

12.

Freundinnen der Kirche.

Gewiß, es iſt das Cölibat
Eine herrliche Erfindung.
Bewahrt den Leib, bewahrt das Herz
Vor jeder ew'gen Bindung.

Man ſchwört der Einen keine Treu,
Mit Allen kann man's halten,
Man ehlicht keine und kann frei
Nach Luſt das Herze ſpalten.

Philiſterliebe, mit der Zeit
Entgeht doch nie der Kühlung.
Der Kirche Junggeſell verliert
Mit Frauen nie die Fühlung.

Gemeinen Menſchen macht es wohl
Noch immer ein Plaiſirchen,
Durch's ſchöne Leben hinzugeh'n
An einem Frauenſchnürchen.

Doch Männer, die in heiligen
Collegien, Conzilen ſitzen,
Und denen alle Heiligkeit
Sprüht aus den Fingerſpitzen,

Doch Männern, denen innewohnt
Der heil'ge Geiſt — bei Leibe!
Kann denen viel gelegen ſein
An einem einz'gen Weibe?

Papſt Gregor wußte, was er that,
Und war gut inſpiriret,
Als er einſt für die Pfaffen hat
Das Cölibat diktiret.

Glaubt mir, gar weit war es nicht her
Mit ſeiner Weiberſcheue,
Er wußte, was das heißen will:
Zu Einer ſteh'n in Treue.

Wohl unter dem Pantoffel hielt
Toskana's ſchöne Mathilde
Den großen, ſtarken Pontifex,
Daß er nicht werde wilde.

Er hatte zwar die Mitra auf,
Doch ſie, ſie trug die Hoſen,
Das mochte ihn für immer wohl
Gen jede Eh' erboſen.

Mathilde hatte manchen Sieg
Für Gregor arrangiret,
Man ſagt, daß für Canoſſa ihr
Allein ſein Dank gebühret.

Sie arrangirte dort die Szen'
Mit Heinrichs nackten Füßen;
Der arme Kaiſer hat ſich dort
Froſtbeulen holen müſſen!

Hausfrau war ſie im Vatikan,
War immer bei der Schüſſel,
Und ſelbſt im Tode gab ſie noch
Nicht her den Petrusſchlüſſel.*) — —

Mathilde war die Einz'ge nicht,
Von der ſo iſt zu leſen,
Manch andrem Papſt noch half ein Weib
Die Kirche arg verweſen.

Von jeher war im Vatikan
Das Cölibat ein vager
Begriff, das Papſtthum hatte ſtets
Viel Freundinnen am Lager.

Der Zauberer von Rom nicht viel
Geweſen ſind aſcetiſch,
Die meiſten, ſie bezeugten ſich
Den Frauen ſympathetiſch.

*) Mathilde von Toskana iſt auf ihrem im Peter befindlichen Grabmal mit dem Petrusſchlüſſel abgebildet.

Zum Hofſtaat immer hat gehört
Die päpſtliche „Couſine“,
Der Borgia auf Petri Stuhl
Ging weiter in der Minne.

Zur Zeit, da noch die Kirche war,
Statt grämlich, ſehr geſellig,
Da waren ſchöne Frauen gern
Den Päpſten ſehr gefällig.

Beim zehnten Leo ging es her
Im Vatikan ſehr feſtlich,
Die Weiber unterhielten ſich
Mit ihm auch gar ſo köſtlich.

Viel weltlicher Zauber hat geherrſcht
In jenem frommen Kreiſe,
Das Chriſtenthum kam deßhalb nicht
Heraus aus dem Geleiſe.

Der Frauen Liebling war ja auch
Papſt Julius, der Zweite,
Macht' ſie hienieden ſelig ſchon,
Verſchob es nicht in's Weite.

Mit Rafael und Angelo
Und ihren ſchönen Künſten,
Ging auch des Weibes Schönheit gern
In jenes Papſtes Dienſten.

Auch kam noch manche hohe Frau
Einher, aus weiter Fremde,
Wohl doppelt reizend anzuſehen,
Wenn ſie im — Büßerhemde.

Wie drängten ſich an ſie heran
Die Herren Cardinäle, —
O, glücklich, wer erkoren ward,
Zu retten ſolche Seele!

Iſt nicht Chriſtinchen von Schweden auch
— Sie kam vom hohen Norden —
Mit off'nen Armen einſt vom Papſt
In Rom empfangen worden?

Bekanntlich hatte die hohe Frau
Verſchiedene Liebeslehrer,
In allen Nationen hat
Gefunden ſie Verehrer.

Vom Doktor Bourdelet gelernt
Hat ſie franzöſiſch lieben,
Mit Piemontelli mußte ſie's
Im Spaniſchen dann üben.

Dann kamen Tot, der ſchöne Mann,
Und einige Tedeſchi,
Italiens Schule kam ſodann,
Mit ihr der Monaldeſchi.

Profaner Männer endlich ſatt,
Sie wallfahrt zu den Frommen,
Ein neues Caput hat ihr Buch
Der Liebe nun bekommen.

Beim Einzug geht die Cleriſei
Von Rom der Frau entgegen,
Muſik und Blumen findet ſie
Auf allen ihren Wegen.

Die Glocken machen großen Lärm,
Es weh'n der Kirche Fahnen,
Chriſtinchens weißer Zelter muß
An ihre Unſchuld mahnen.

Es iſt kein End der Bimmelei,
Des Singens und des Redens,
Roms Männer alle ſind entzückt
Vom Tugendſpiegel Schwedens.

Papſt Alex, der iſt nicht der Mann,
Um viel ſich zu geniren,
Am Abend ihres Einzugs muß
Chriſtin' mit ihm — ſoupiren.

Gegeben hat's da Alles, was
Chriſtinchens Herz begehret,
Der Papſt hat wohl geſorgt dafür,
Daß man ihn ja nicht ſtöret.

Iſt erſt der Papſt galant, ſo ſind
Es bald die Cardinäle —
Zu Füßen liegen ſie Chriſtin',
Viel' Leiber, Eine Seele.

Doch zieht den Medici ſie vor
Den anderen Collegen, —
Papſt Alex fängt zu eifern an,
Verſetzt ihn deſſentwegen.

Nach Florenz muß der Medici.
Chriſtinchen, ſtatt zu wüthen,
Sie zieht ſich nun die anderen
Bewerber zu Gemüthen.

Die Königin, ſie amuſirt
Sich wahrlich gar nicht g'ringe,
Sie treibt mit Männern Alchymie,
Und auch noch andre Dinge.

Sie lebt ſo flott, wie'n Studio,
Geht fechten, pokuliren,
Heut abenteuern und morgen dann
Das Fleiſch emanzipiren.

Ein königlicher Blauſtrumpf, ſoll
Sie auch geſchrieben haben, —
In Männerkleidern ließ ſie ſich
Im Peter dann begraben. — — — —

* * *

Noch and're ſchöne Frau'n ſeitdem
Die Päpſte hielten munter, —
Wer zählt und nennt ſie alle, bis
Zur Gräfin Spaur herunter!

13.

Papſt Schlemihl.

Der Päpſte viele ſind im Dom
Des Paulus zu erblicken,
Der gute Pius hängt ſie auf
In ſchönen Moſaiken.

Da wickelt ſie ſich bildlich ab
Die ganze Papſtgeſchichte,
Zumeiſt ſieht man die Päpſte hier
In einem beſſern Lichte.

O Anaklet, o Anaklet,
Du biſt doch auch geſeſſen,
Der Jahre acht auf Petri Stuhl,
Und doch, Du biſt vergeſſen!

Du hängſt nicht in St. Paulus' Dom,
Dein Bildniß wir vermiſſen,
Der Pio nono will von Dir,
So ſcheint es, gar nichts wiſſen.

Der Pio nono liebt die Köpf'
Die runden, klaſſiſch ſchönen,
Und Du, Du Unglücklicher ſtammſt
Ja her von — Iſraels Söhnen.

Die Zeitgenoſſen rühmten all'
Dein Fromm- und Conſequentſein,
Doch mit der Naſe ragteſt Du
In's alte Teſtament 'nein.

Dein Herz gehörte Chriſtus zwar,
Die Naſe aber — Moſen!
Das Papſtthum, das vergißt Dir nicht
Die alten Stiefel, Hoſen,

Die Deine Väter hatten feil
Hier an dem gelben Tiber,
Wo heute noch in Schmutz und Miſt
Noch herrſcht das Schacherfieber.

Doch alte Stiefel, Hoſen ſind
Ja auch nicht zu verachten,
Beweis dafür, daß Deine Leut'
So viel des Geldes machten.

Dein Großpapa, der Levi hieß,
Der trug ja noch den Pinkel,
Und wohnte wohl im ſchlechteſten
Von Traſteverens Winkel.

Das Geld, das er erhandelt hat,
Die Söhne haben's verliehen,
Wohl wiſſend, daß ſehr viel Perzent
Den wen'gen vorzuziehen.

Zum Teufel ging der alte Kram,
Die Kleider, Stiefel, Bänder,
Die Nobili, die brauchten Geld,
Die Levis liehn's auf Pfänder.

Und da der Papſt ein armer Mann,
Man „macht" auch mit der Krone,
Das Levi nun, das paßt nicht mehr,
Drum heißt man ſich — Leone.

Nun lämmt man bald das Lockenhaar,
Getauft iſt man noch bälder,
Pierre-Leone heißt man ſich —
Doch leiht man weiter Gelder.

Es hat zum Geldbaron ſich raſch
Der Wucherer gehäutet,
Baron Pierreleone's Geld
Und Ruf wird weit verbreitet.

Er ſieht in ſeinem Schloß bei ſich
Viel Nobili zu Gaſte,
Beim Juden eſſen, beſſer iſt's,
Als daß zu Haus man faſte.

Pierreleon hat aufgehört
Dem Knoblauch ſtark zu huld'gen,
Er zollt nun ſeinem neuen Gott
Bei Tiſch Tribut, den ſchuld'gen.

Die Söhne ſpekuliren auch,
Verſteh'n Perzent zu reißen,
Nur Einer nicht, der Jüngſte iſt's,
„Schlemihl" wird er geheißen.

Der haßt das ganze Bankgeſchäft,
Und rechnet viel zu ehrlich.
Was fängt man mit dem Jungen an?
Für's G'ſchäft iſt er gefährlich.

Und da die Kirch' kein ſchlecht Geſchäft,
— Verſtehen muß man's eben! —
Pierreleon zum Jüngſten ſagt:
„Werd' Papſt, mein Peterleben!"

Und „Peterleben" geht den Weg,
Den ihm Papa gewieſen,
Lernt in Paris bei Abälard
Und auch bei Heloiſen.

Zu nehmen Alles längſt gewohnt,
Nimmt er nun auch die Weihen,
Zur Jungfrau betet er: ſie mög'
Die Naſe ihm verzeihen.

In Rom macht raſch er Carrière.
In Rom iſt Geld ja alles!
Paſchalis ſitzt auf Petri Stuhl,
Und hat den großen Dalles!

Pierreleon hat Geld wie Miſt,
Und kann dem Papſte borgen,
Der Papſt muß wieder reciproc
Für „Peterleben" ſorgen.

Der ſteigt und ſteigt, wird Cardinal,
Raſch Diakon und Prieſter,
Nicht lange währt's und Nuntius
Von Rom in London iſt er.

Ein Nuntius von Rom, der hat
Das weiteſte Gewiſſen,
Er nimmt den höchſten Botenlohn,
Und rührt nicht mit den Füßen.

Und Peterleben treibt es nun,
Wie's And're vor ihm trieben,
Bald kehrt er dann nach Rom zurück,
Nach Rom zu ſeinen Lieben.

Er kommt zur rechten Zeit. Der Papſt,
Geſtorben iſt er eben.
Jetzt heißt es, einen neuen raſch
Auf Petri Stuhl zu heben.

„Koſt't mich das Papſtthum ſo viel Geld,"
— Sagt ſich Pierreleone —
„Soll lieber gleich mein Sohn als Papſt
„Im Laterane wohne." —

Nun gab es Zwieſpalt unter den
Conclave-Eminenzen,
Die Einen wählten Levi's Sohn,
Die Andern Innocenzen.

Im Kampfe zwiſchen dieſen zwei'n,
Da blieb das Geld der Sieger,
Den Innocenz, den ließen bald
Im Stiche ſeine Krieger.

Mit der Tiara angethan,
Und mit dem Fiſcherringel,
Ward nun Pierreleone's Sohn,
Ward nun das Judenjüngel.

Er ließ ſich nennen: Anaklet,
Und huld'gen auf der Gaſſe —
Das war nach langer Zeit ein Papſt,
Der Geld hatt' in der Kaſſe!

Geſungen an der Wiege nicht
Ward's ihm von ſeiner Madre,
Daß er, des Levi's Enkelſohn,
Einſt werde — Santo Padre.

Und Alle, die „Schlemihl" genannt
Ihn haben einſt im Ghetto,
Der Huldigungen nicht genug
Sie hatten nun in petto.

Hat's „Peterleben" weit gebracht!
Er trägt drei heil'ge Kronen,
Bezieht den Lateranpalaſt,
Braucht nicht im Ghetto wohnen!

Er leiht nicht Geld, beſchneidet nicht
Wie einſt Dukatenränder,
Er preist jetzt immer nur die „Lieb"-
Und auch die „Glaubens-Pfänder".

Er hat nicht noth zu leihen mehr
Nur der Perzente wegen,
Und wenn er ja noch was „verleiht",
So iſt's der große Segen.

Acht Jahre hat gedauert nur
Die int'reſſante Phaſe —
Das war in wüſter Papſtgeſchicht'
Die jüdiſche Oaſe.

Reb Amſchel Rothſchilds Enkel nicht,
Nicht Oppenheim, Pereire,
Sie werden keine Päpſte mehr,
Trotz aller Geldmiſere.

Es ſpekulirt kein Jude mehr
In ſolch gewagten Spielen —
Seit Anaklet verblieb der Stuhl
Den chriſtlichen Schlemihlen.

14.

Doktor Bambino.

Und wenn den Papſt auch balde holt
Charon, der Gondoliere,
Du wirſt nicht weinen, Rom; du haſt
Der Heiligen noch mehrere!

Die liebe Chriſtenheit in Rom
Geht d'rum nicht aus dem Leime,
Es blüh'n Cypreß und Lorbeer fort,
Und auch die andern Bäume.

Es wird d'rum keine Pfaffennoth,
Nicht Noth an Kirchenplunder,
Die gutgeſchulten Heil'gen thun
Wie früher ihre Wunder.

Es ſchwindelt fort die Cleriſei
Bald ohne, bald mit Dekorum,
Und Schwachkopf drängt an Schwachkopf ſich
Bei Sancta Sanctorum,

Vor der Capelle, die man ſieht
Bei San Giovanni liegen,
Vor der Capelle, die da hat
Die großen Ablaßſtiegen,

Die Stiege, die — wer zweifelt? — von
Jeruſalem'ſcher Erd' iſt,
Die unter Brüdern Tauſende
Von — Seelenheilen werth iſt,

Zu der ſich drängt der Plebs zu Fuß,
Die Nobili in Kutſchen,
Um ihre Stufen — zwanzig acht! —
Auf Knie'n hinauf zu rutſchen.

Das Rutſchen macht die Knie wohl wund,
Doch iſt's den Seelen gnädig,
Der Sünden von neun Jahren wird
Auf jeder Stuf man ledig.

Nur ein Paar Stufen aufgerutſcht —
Dann iſt ein langes Leben,
Wenn's noch ſo voll von Sünden wär',
Invorhinein vergeben.

Das iſt ein ſchönes Benefice
Für Rom, das ſtark verlaſtert,
Nur ſchad', daß dieſer Himmelsweg
Iſt gar ſo ſchlecht gepflaſtert!

Zwar iſt annoch er viel begehrt,
Doch wär er weit begehrter,
Frug' Mancher nicht, ob Ablaß ihm,
Ob heiles Knie ſei werther. — — —

Die Heil'genproduktion, ſie ſteht
In Rom nicht ſtill ein Stündchen;
Madonna arbeitet hübſch fort
Und auch ihr Wunderkindchen

Bambino Santo macht nicht Strike,
Auf Ara Couli gemächlich
Curirt er, was da weiblich iſt,
Und auch was männlich, ſächlich.

Sennoras, Sennoritas, ſie
Vertrauen ihm noch immer,
Sie laſſen, wenn es Noth thut, noch
Ihn holen auf ihr Zimmer.

Bambino hat trotz Concurrenz
Die alte, ſchöne Praxe,
Das Wunderkind iſt ſehr geſucht,
Drei Scudi iſt die Taxe.

Bambino iſt ein Wunderarzt,
Und liegt er auch in Windeln,
Man bringt ihn doch an's Krankenbett
Von Weibern und von Kindeln.

Wenn ächzend die Ducheſſa liegt
In ſchweren Wochennöthen,
Nach Ara Coeli wird geſchickt,
Bambino wird gebeten.

Wenn auch aus Holz nur, widerſteht
Bambino keiner Bitte,
Getragen von den Mönchen macht
Der Fürſtin er Viſite.

Und die im Schmerz ſich eben noch,
Im quälenden, gewunden,
Iſt, Dank Bambino, balde des
Geſunden Kinds entbunden.

Doctor Bambino, ja, der iſt
— Man laſſe ihm die Ehre! —
Unter den Heil'gen heute noch,
Der erſte Accoucheure.

Doch es beſchränkt ſich ſeine Kunſt
Nicht bloß auf Wöchnerinnen,
Er heilet, was zu heilen iſt,
Nach Außen und nach Innen.

Den Typhus heut des Nobile,
Den Ausſatz des Abbaten,
Er heilt, was aufgegeben iſt
Von Hom- und Allopathen.

Wo abgeriſſen werden ſoll
Ein dünner Lebensfaden,
Da läßt man, wenn man zahlen kann,
Das Jeſukindlein laden.

Das kommt. Man zündet Kerzen an,
Die Mönche lamentiren,
Dann müſſen ſie mit Fragen den
Bambino konſultiren.

Wird dann Bambino roth, ſo bleibt
Der Patient am Leben,
Doch bleibt er bleich, der Arme iſt
Dem Tod anheimgegeben.

Bambino's Wang' bleib' immer roth,
Und Niemand möcht verderben,
Wenn nicht in Rom, wie überall,
Auch Leute müßten ſterben.

15.

Canova.

Frau Venus! weißt Du, daß Du hier
Bei Künſtlern in der Gnade?
Sie malen Dich im Trockenen
Und malen Dich im Bade.

Doch frag' mich nur nicht wie, mein Lieb!
Daß Gott ſich deß erbarme,
Wie ſie vergreifen Kopf und Fuß,
Und gar erſt Deine Arme!

In ihren Bildern iſt an Dich
Auch nicht die g'ringſte Mahnung,
Von Deiner Schönheit haben ſie
Nur wenig, wenig Ahnung.

Wo ein paſſables Lärvchen iſt,
O, Huldin, Deines Genus,
Da malen oder meißeln ſie's,
Und heißen's gleich dann: „Venus".

BAYERISCHE STAATS-

Wär' eine Stund im Hörſelberg
Gegönnet dieſen Zügen,
Dann lebt' ein and'res Ideal
Von Dir in ihren Zügen.

Schablonen haben ſie für Dich,
So wie für Zeus, Jehova,
Doch Einer hat begriffen Dich —
Antonio Canova!

In Deiner Reize Aethermeer
Scheint er hinabgeſtiegen,
Er traf den Zauber Deines Blicks,
Die Anmuth in den Zügen.

Er traf die ſtolze Schönheit, die
Nur Einer Frau gegeben —
O, Huldin, in Canova's Stein,
Zieht Du ein zweites Leben!

Im Traume wohl magſt Du ihm einſt
Im Bilde ſein erſchienen,
Wo gibt's ein zweites Weib, das zum
Modell ihm konnte dienen?

Unſchuldig haſt Du den Meißel ihm,
Biſt nicht von ihm gewichen,
Ein Stück von Deinem Zauber hat
Den Marmorſtein beſchlichen.

Wenn Du's nur ſäheſt, wie man hier
Dein Marmorbild bewundert!
Borgheſe's Villa ſteht nie leer,
Alltäglich kommen Hundert

Von feinen Bummlern und von Kunſt-
Wallfahrern unerſättlich,
Der Engliſhman ruft: « Very nice! »
Der Deutſche, der ſagt: „Göttlich!"

Die da vor'm Marmorbilde ſchon
Sich ſo entzückt geberden,
Die müßten, wenn ſie in Perſon
Dich ſäh'n, verrückt wohl werden!

16.

Der Clavier-Pfaff.

Du erinnerſt Dich doch, Venus,
Nachbar Liszt's gewiß noch ſicher?
Iſt ein Heiliger geworden,
Obendrein ein wunderlicher!

War ein großer Frauenbänd'ger,
Seinem Zauber trotzte keine,
Und, ein zweiter Orpheus, lauſchten
Ihm ſogar die Wittgenſteine.

Auf verſchied'nen Flügeln hat er
Sieggewohnt die Welt durchflogen,
Hat an Blumen aller Sorten
Sich in Liebe ſattgeſogen.

Doch, an vielen Veſtafeuern
Man verbrennt ſich leicht die Fittig' —
Und ſo ward aus Liszt, dem Falter,
Nun ein Käfer, ſchwarz und ſittig.

Sitzt in Rom, iſt gleich den andern
Patres nun auch ſelber Pater,
Nach den großen Liebesräuſchen
Pflegt er ſeinen frommen Kater.

Legt für immer ab Conzertfrack
Und Salon-Inexpreſſibles,
Wird Clavier-Abbé, iſt fortan
Auch ein Stückchen Infallibles.

Pius hat ihn einquartieret
In zwei vatikan'ſchen Stuben,
Heißt ihn ſchreiben für Sixtina,
Und die alten Sängerbuben.

Und ſo ſpielt er aus den letzten
Von den Virtuoſen-Trümpfen,
Fortan ſitzt er am Clavier nur
In Talar und Seidenſtrümpfen.

Er, der einſtens ein Artikel
Vielgeſuchter Frauenmode —
Ein Abbate! Ein Clavierpfaff,
Er, der ung'riſche Rhapſode!

Auf dem Flügel, den umgaukelt
Ehdem zahllos' Amoretten,
Celebrirt er ennuyante
Oratorien und Metten.

Will es nachthun Bach, Beethoven,
Will auch sein ein Musikriese,
Componiret heut den „Christus“,
Morgen unsre Wartburg-Lise.

Arme Lise! Feindin aller
Lebensfirlefanzen!
Wenn du wüßtest, daß dein Landsmann
Dich sogar läßt — Czardas tanzen!

Seid auf Eurer Hut, Ihr Heil'gen!
Abbé Liszt liebt Fromm-Absurdes,
Componirt vielleicht am Ende
Noch die Bluterin von Lourdes!

Und wer weiß, was noch für fromme,
Dürft'ge Werke er im Plan hat,
Als Beweis, daß das Gelübde
Ew'ger Armuth er gethan hat.

Zwar hält Treue dem Gelöbniß
Jeder Pfaff nicht für geboten,
Aber Liszt wird immer bleiben —
Arm in jeder seiner Noten.

17.

Lucas & Comp.

Geſehen wär' nun Rom und Papſt,
Geſehen Paul und Peter,
Der Vatikan und Lateran,
Manch Herrliches von ſpäter.

Geſehen, was ſchon längſt zu ſeh'n,
Und was datirt von heute,
Das päpſtliche Geſinde all,
Und auch des Königs Leute.

Geſehen Peter in vincolis,
Geſeh'n Maria Maggiore,
Vom Heiland die Reliquien,
Im Ghetto auch die Tore.

Minerva's und den ſpan'ſchen Platz,
Sowie den von Colonna,
Manch Bild vom Ro galantuom',
Noch mehr von der Madonna.

Zum Peter kroch ich hoch hinauf,
Hinauf in die Laterne,
Mein Liebling, Coloſſeum, dich
Sah wiederum ich gerne.

Ich lief mir meine Füße wund,
Ganz nach Touriſtenarten,
Bei Kendell und Minghetti hab'
Ich abgegeben Karten.

Manch Heiligen hab' ich geſeh'n,
Dem Pius Hemd und Hoſen
Verfert'gen ließ. Dann ſah ich auch
Buonarotti's Moſen.

Ich war auch auf dem Pincio,
Des Römers Lieblingsplätzchen,
Und ſah, wie dort manch Pfäfflein heiß
Umarmet hat ſein Schätzchen.

Ganz wie ein Kunſtbefliſſener,
Verſeh'n mit Förſter's Buche,
Macht' ich in Villen, Gallerien
Die ſchuldigen Beſuche.

Ich macht' mein tiefſtes Compliment
Borgheſe's ſchönem Fechter,
Er und die Herrn Collegen ſteh'n
Sich jetzo auch nicht ſchlechter.

Doch brauchſt Du, Huldin, fürchten nicht,
Daß ich Dich ennuyire,
Und Dich in echter, deutſcher Art
Von Bild zu Bilde führe,

Vom Raphael zum Angelo,
Und dann zum Tiziano,
Von dieſem zu Fieſole,
Zu Giulio Romano,

Um Dir zu ſagen, was der Spatz
Längſt pfeift auf allen Höhen,
Seit Nikolai einſt hier den Kampf
Beſtanden mit den Flöhen.

Die arme Kunſt! Viel angebellt
Ward ſie ſeit jenen Tagen,
Die Bücher über Rom, man zählt
Sie zu den deutſchen Plagen.

Ich weiß, Du machſt von mir, mein Lieb,
Als Kritikus Gebrauch nicht,
Drum konkurrir' ich nicht mit Stahr,
Mit ſeinem Fannchen auch nicht.

Den oftgekauten Kunſtkohl mag
Ich hier nicht wiederkäuen,
Von einem Maler nur will ich
Dir reden, einem neuen.

Zur großen Malerzunft wird kaum
Gehört er haben, mit nichten,
Sonſt fehlte wohl ſein Name nicht
In unſern Kunſtgeſchichten.

Daß man als Künſtler von ihm ſpricht,
Er hatt' es wohl nicht nöthig,
War er doch ſonſt ſein Lebtag als —
Evangeliſte thätig.

Das iſt der heil'ge Lucas, den
Die Kunſtgeſchicht' vergeſſen,
Obſchon Madonna und ihr Sohn
Einſt ihm Modell geſeſſen.

In Ara coeli beim Capitol,
Da zeigt man von ihm Bilder,
Kein Zweifel, er war Virtuos
Im Genre: Heil'genſchilder.

Auch eine Schule hatte er —
Laut ſtrengem Himmelsukas,
Die Englein mußten lernen in
Der Malerſchul' des Lucas.

Wo hatten Führich, Overbeck
Je ſolche hohe Schüler!
Des Lucas Bilder fänden Gnad'
Bei Adelheiden Mühler.

Bei Sancta Sanctuorum drinn,
Da ſah ich einen Heiland,
Als den ſkizziret Lucas kaum,
Da ward er plötzlich Weiland.

Als nun die Eng'lein im Atelier
Den Meiſter ſah'n verbleichen,
Da machten fertig ſie das Bild —
Ein geniales Zeichen!

Das Bild, das ſcheint mir ein Proteſt
Gen das bekannte Dictum,
Das die Lateiner uns gelehrt:
Cacatum non est pictum.

Doch ausgezeichnet nicht allein
Durch ſeine Mitarbeiter
Iſt dieſes Bild; es reichet die
Bedeutung auch noch weiter.

Wer nennt mir in der Kunſtgeſchicht',
Aus welchen Zeiten immer,
Ein Werk von Malerhand, das auch
Bewährte ſich als — Schwimmer?

Das Bild von Lucas & Comp.
Iſt eines Tages gekommen,
Vom fernen Bosporus gar weit
Zum Tiber angeſchwommen!

Zur Zeit der Bilderſtürmerei
Vor Kaiſer Leo flüchtig,
Warf es der Patriarch in's Meer
Und hieß es ſchwimmen tüchtig.

In einem Tage war — wo hat
Ein Dampfer heut' ſolch' Schnelle! —
In Oſtia das Bild, zwar naß,
Doch ſchadlos ſonſt zur Stelle.

Der Papſt, der wußt' von der Bravour
Auch ohne Telegraphen,
Zur Stunde ſtand er zum Empfang
Des Bildes dort im Hafen.

Das kam ſo pünktlich an, als ob
Sich dies von ſelbſt verſtände,
Und ſchlüpfte dann vom Ufer aus
Dem Papſte in die Hände.

O, Zeit des Kabels, ſchäme dich!
Schämt Euch, Ihr Epigonen!
Die Heil'gen hatten längſt derlei
Communikationen.

18.

Eine Enthüllung.

Das iſt das letzte Caput nun,
Ich kann nicht länger bleiben,
Frau Venus ſandte mir bereits
Mein Abberufungsſchreiben.

Der gnädigen Frau, der iſt wohl bang
Nach Tannhäuſer geworden,
Ihr wißt ja, ſie gehörte nie
Zum Grauen-Schweſtern-Orden.

Nun ich von hinnen wieder zieh',
Iſt's Zeit, daß ich berichte,
Wie ich's zu Anfang Euch verſprach,
Die int'reſſante Geſchichte.

Die da bis heut ward falſch erzählt,
Und falſch auch ward beſungen,
Und die was 's Ende anbelangt,
Erheiſcht Berichtigungen.

Ihr wißt, wie mich nach Rom geführt,
Die Anwandlung von Buße,
Ich war mit meiner Beſſerung
Nun grad im beſten Fluſſe.

Mit feſtem Vorſatz bin dazumal
Nach Rom ich hingekommen,
Und habe mir bei Urban gleich
Die Audienz genommen.

Er nahm mich nicht ſehr gnädig auf,
Der mächt'ge Sündentilger.
Geſellſchaft wußt' er beſſ're ſich,
Als die von einem Pilger.

Er frug, was meiner Seele fehl',
Gewährte mir die Bitte,
Ihm zu berichten umſtändlich
Aus dem Curriculum vitae.

Ich ſagte, triſte ſtünd's um mich,
Um's Seelenheil noch triſter,
Von meinen Sünden gab ich ihm
Ein ganzes Sachregiſter.

Doch mit Details ich wollte ihn
Bereitwilligſt verſchonen,
Bedacht, daß er ſchon oft gehört
Dergleichen Confeſſionen.

Kalt blinzelt' mich Papſt Urban an
Mit ſeinem Blick, dem fahlen,
Nur einmal ſah ich Neugier ſich
In ſeinen Zügen malen.

Ich rede grad vom Venusberg,
Mich faßt ein reuig Schämen,
Da wird der Papſt ſo freundlich, ſagt:
Ich möchte Platz doch nehmen.

In's weiche Kiſſen drückt er mich,
Und nun muß ich verkünden
Ein Näheres und Breiteres
Von meinen ſchönſten Sünden.

Wie's ausſchaut dort im Venusberg,
Und wie ſich's lebt darinnen,
Und ob es wirklich ſich verlohnt,
Die Zeit dort zu verminnen,

Und ob verführeriſch das Weib
Von jener Sündenſtätte,
Und ob ſie ſchlank iſt oder dick,
Ob blond ſie, ob brunette,

Und ob ſich's gar ſo wonnig ruht
In ihren ſüßen Armen,
Daß man bei ihr vergißt auf Gott
Und göttliches Erbarmen —

Das Alles mußt' ich künden ihm,
Er wollte, daß ich's ſage,
Begehrt' zu wiſſen vom Hörſelberg
Die geographiſche Lage.

Ich war zu End' und küßte ihm
Tunique und Gürteltreſſe,
Der Papſt wußt' Alles, wußt' ſogar —
Frau Venuſſens Adreſſe.

Ich rechnete im Stillen nun
Auf ſichere Verzeihung,
Entgehen, wähnt' ich, kann mir nicht
Des Ablaſſes Verleihung.

Gefehlt, — der Papſt nahm wieder an
Die ſtrenge Richtermiene.
Für ſolche Sünden, meint er, man
Verzeihung nicht verdiene.

Dann weist er mich, damit den Hohn
Ich ja erſt recht verſpüre:
Auf eines dürren Stecken Lenz
Und zeigt mir dann die Thüre. — —

Ich ging. Nun da ich wußt', wie weit
Es her mit ſolcher Gnade,
Und mir das Warten auf den Lenz
Des Stecken war zu fade,

Da warf ich meinen tiefen Schmerz
Zu manchem, manchem andern,
Und mit dem Stecken in der Hand
Ging's wiederum an's Wandern.

Die Heimath lockte mich ſo ſüß,
Bewährte Zeitvertreiber
Verkürzten mir den langen Weg —
Ich dacht' an's Weib der Weiber!

Nach Monden endlich war's erreicht
— Ja, heut geſchieht dies bälder! —
Das Heimathland. Es grüßten mich
Die Thüringiſchen Wälder.

Es grüßten mich die grünen Höh'n,
Die Menſchen auf den Wegen,
Ihr Willkomm ſangen in der Luft
Geflügelte Collegen.

So ſchön grüßt ja die Heimath nur!
Die Heimath nicht genirt es,
Iſt auch das rückgekehrte Kind
Ein — excommunizirtes!

Mir dehnte ſich das Herz, dem Aug'
In vollen, ſtarken Zügen
Entquollen Thränen, da ich vor mir
Den Hörſelberg ſah liegen.

Und Sehnſucht treibt mich raſch hinab
Die wohlbekannten Stufen,
Von allen Seiten hör' ich ein
„Willkomm, Herr Ritter!“ rufen.

Dann ſtürz' ich in das Prunkgemach,
Frau Venus zu begrüßen, —
Ich ſeh' die Huldin auf dem Thron,
Ein Mann liegt ihr zu Füßen!

Der treibt verliebt Geberdenſpiel,
Ich hör' ihn deklamiren
So ſüßlich, daß er möcht' an ſie
Sein Herz ſo gern verlieren.

Sie aber fliegt mir um den Hals,
Begrüßung, wonnigſüße,
Kommt mir von ihrem holden Mund,
Den ich beſeligt küſſe.

Dann, deutend auf den Seladon,
Sie ſpricht: „Du ſollt'ſt ihn kennen?
„Denn zur Empfehlung that er mir
„Juſt deinen Namen nennen.“ —

Ich ſchau' ihn an. Poß Teufel auch,
Das iſt ja Papſt Urbanus!
Wahrhaftig, wie er leibt und lebt,
Der Päpa Vaticanus!

„Das iſt ja luſtig," rief ich drauf,
„Des Chriſtus Reichsverwalter
„Vor Dir, Frau Venus, hingeſtreckt
„Und ſingend Liebespſalter!

„O, das iſt kein gemeiner Chriſt
„Mit ganz gemeinen Sinnen,
„Das iſt der Papſt, der heilig iſt,
„Der Dich, mein Lieb, will minnen.

„Das iſt der Papſt, der Deinethalb
„Vor Wochen mich verflucht hat,
„Und Dich, nachdem er mich verflucht,
„Nun ſelber aufgeſucht hat!

„Das iſt der Papſt, der da verdammt
„Mein Leben hat, mein flottes,
„Und Dich nun ſelbſt zu lieben kommt —
„Zur größern Ehre Gottes!" — — —

So ich. Nun ſchlägt Frau Venus auf
Ein boshaftes Gelächter.
Wie jämmerlich ſteht Urban da!
Wo anders ſein wohl möcht' er.

In Worten und Geberden Spott
Wird über ihn gegoſſen,
Die ſchöne Heidin hänſelt ihn
Mit ausgeſuchten Poſſen.

Glaubt mir, die Situation
War eine hocherregte.
Lang währt's, eh' ſich der Uebermuth
Der Huldin endlich legte.

Und dann ein Wink — vier Männer, die
Sehr gute Arme führen,
Die ſetzen dann, nicht grade ſanft,
Papſt Urban vor die Thüren.

Der hat dann wiederum nach Rom
Zurücke ſich gewendet —
So hat das Rendezvous des Papſts
Mit Venuſſen geendet.

Kein päpſtlich Breve, keine Bull,
Kein alter und kein neuer
Hiſtoriker gab bisher Kund'
Von dieſem Abenteuer.

Nun die Geſchichte rechtgeſtellt,
— Ich fürchte nicht Proteſte! —
Empfehl' ich mich zum Abſchied noch
Der Chriſtenheit auf's Beſte.

Ende.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK